

Johann



... vor 70 Jahren

... in 70 Jahren



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Alle warten wir schon gespannt darauf, endlich wieder mit unseren Instrumenten bepackt ins Musikerheim fahren oder gehen zu dürfen. Endlich wieder gemeinsam spielen, endlich wieder gemeinsam lachen, endlich wieder mal die Tracht anziehen, die nach den vielen Monaten hoffentlich noch passt.

Es ist mir bewusst, dass die letzten Monate für jeden von uns auf irgendeine andere Art und Weise prägend, ja belastend gewesen sind. Jeder musste unterschiedliche Erfahrungen machen und jeder ist mit den Problemen anders umgegangen.

Nun ist es wieder an der Zeit die Ventile zu ölen, die Züge zu schmieren, die Blätter zu schleifen und die Mundstücke bereitzuhalten. Wann wir nun alle gemeinsam zur ersten Probe gehen dürfen, kann momentan (noch) niemand sagen, jedoch werden wir gemeinsam auch diese letzten Tage meistern. Was uns Blasmusiker immer ausgemacht hat, ist unsere Liebe zur Musik und unsere Freude an der Gemeinschaft.

Dies war bereits schon vor 70 Jahren so, als die damaligen Gründerväter den heutigen Österreichischen Blasmusikverband aus der Taufe gehoben haben, und dies wird hoffentlich auch noch in 70 Jahren so sein. Wer weiß, mit welchen Verkehrsmitteln wir dann zur Probe fahren werden, oder gar fliegen?

Genau mit dieser ominösen Zahl 70 beschäftigt sich die aktuelle Ausgabe des „Johann“: Wie war das Leben vor 70 Jahren? Wie entstand der Verband eigentlich und was wissen „Urgesteine“ der steirischen Blasmusik davon zu erzählen? Wie wird die Blasmusik in 70 Jahren sein? Was hat es mit der Zahl 70 eigentlich auf sich? All das sind Fragen, denen wir uns in diesem Heft widmen werden.

Ich möchte mich an dieser Stelle wieder bei all jenen bedanken, die mir in dieser „besonderen“ Zeit beim Erstellen des „Johann“ geholfen haben. Diesmal jedoch ganz besonders bei Elke Höfler, ohne die im Medienteam mittlerweile nichts mehr läuft. Ich möchte ihr nochmal von ganzem Herzen zu ihrem „39er“ gratulieren, den sie sicher auch im kommenden Jahr wieder feiern wird. Gemeinsam mit ihr und ihren Ideen konnten die so schwierigen letzten Monate mit viel Kreativität bewältigt werden.

Gemeinsam haben auch wir alle bereits so viel geschafft, gemeinsam werden wir diese letzten Wochen schaffen und gemeinsam werden wir dann wieder musizieren – wie bereits vor 70 Jahren und wie auch in den nächsten 70 Jahren. Viel Spaß beim Lesen

Rainer Schabereiter

Musik-Instrumentenhaus
A. Griessl
Blasinstrumenten-
Fachwerkstätte
und Handel

Wienerstraße 235
A-8051 Graz
Tel: +43(0)316/68 10 01
Fax: +43(0)316/68 10 01-4
musikhaus@griessl.at
www.griessl.at

Komplette Ausrüstung für:

Musikschüler Bands
Musikkapellen Solisten
Hobby- und Berufsmusiker

Wir bieten:

Alle Spitzenmarken und sämtliches Zubehör für den anspruchsvollen Musiker
sowie Mietkauf und Instrumentenversicherung



ÖBV-Wiki

Das Blasmusik-WIKI ist eine Plattform, die Hilfestellungen rund um die Arbeit im Musikverein bietet.

Inhalte: AKM, Ehrungen, Förderansuchen, Jahreshauptversammlungen, Wahlen und viele Themen für alle Funktionen im Musikverein.

<https://wiki.blasmusik.at/>





Vorwort des Landes- obmannes

70 Jahre hat der Steirische Blasmusikverband im letzten Jahr in seinem Bestehen erreicht. Gefeierte konnte ja aus den bekannten Gründen leider nicht werden. Ebenso sein 70-jähriges Jubiläum begeht der Österreichische Blasmusikverband im heurigen Jahr. Ich bin fest überzeugt und optimistisch, dass dies im Herbst noch teilweise gefeiert werden kann.

Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Ausgabe des „Johann“ treten nach vielen Monaten des Stillstandes gerade Lockerungen in den Verordnungen der Bundesregierung in Kraft. Auch im Bereich der Blasmusik gibt es erste Schritte in diese Richtung, die natürlich einigen von uns nicht weit genug gehen. Seitens des ÖBV wurde und wird in Abstimmung mit allen anderen Landesverbänden um die Interessen der Blasmusik in dieser außergewöhnlichen Situation gekämpft, besonders um die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen im Vergleich zu anderen Lebensbereichen.

In der Geschichte des Verbandes selbst hat es etliche Höhen und Tiefen gegeben. Eine solche Situation mit einer weltweiten Pandemie und die Handhabung aller damit zusammenhängenden Notwendigkeiten und Maßnahmen war jedenfalls für alle derzeit lebenden Menschen etwas völlig Neues. Das heißt auch, dass niemand Erfahrungen oder besonderes Wissen im Umgang mit solchen Situationen hat oder gar in irgendeiner Form auf „Best Practices“ zurückgreifen kann. Gerade dieser Umstand bewirkt aber auch, dass es für viele Dinge in unseren Lebensbereichen derzeit noch Entscheidungen zu treffen gibt, die rein auf der Beurteilung der vorliegenden Fakten, aber auch auf der Einschätzung der möglichen Entwicklungen beruhen. Dies ist aufgrund der

extrem hohen Dynamik der pandemischen Tatsachen oft nur sehr schwer möglich.

Aus diesen Vorgangsweisen heraus resultieren natürlich in der Betrachtung im Nachhinein immer wieder Auffassungen, dass man manches hätte anders machen können. Im Sinne der Nachbetrachtung könnte man auch sagen „besser machen hätte können“.

Viele unterschiedliche Meinungen prasseln derzeit auf uns ein und manche Social Media Blasen drohen fast schon zu platzen mit Diskrepanzen und Diskussionen darüber, was auch der Blasmusikverband in der Vertretung der Interessen für die Musikvereine besser hätte machen können. Gerne habe ich immer Anregungen und Hinweise aufgenommen und vielfach auch berücksichtigt. Wenn die Ansätze aber oft diametral auseinander liegen, ist es geradezu unmöglich, allen Meinungen zu folgen.

Auch ist es unmöglich, in die Zukunft zu blicken, aber die Vergangenheit, auch in den letzten 70 Verbandsjahren, hat gezeigt, dass gerade im Bereich der Blasmusik eine positive Energie vorhanden ist, die viele Probleme, aber auch viele Unterschiede gut überwinden und überbrücken kann. Somit bin ich sehr zuversichtlich und werde mein Bestes geben, dass wir nach einigen Öffnungsschritten einigermaßen normal unserer Kulturtätigkeit nachgehen werden können.

Herzliche Grüße
Erich Riegler, Landesobmann

Impressum | Herausgeber/Medieninhaber: Steirischer Blasmusikverband, Entenplatz 1b/III, 8020 Graz, Tel. 0316/38 31 17, Fax 0316/38 31 17-7, office@blasmusik-verband.at, Chefredakteur: Rainer Schabereiter

Layout und Druck: Offsetdruck Bernd Dorrang e.U.

Sämtliche Formulierungen gelten gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.



Der Steirische Blasmusikverband wird aus Mitteln des Landes Steiermark gefördert/unterstützt.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe:
11. Juni 2021

Die **LANGE NACHT DER KIRCHEN** findet in der Steiermark diesmal unter dem Motto „heuer sicher anders“ statt – und zwar online: Am **Freitag, 28. Mai 2021**, werden Sie besondere Einblicke in das vielfältige Leben der christlichen Kirchen auf der Website www.langenachtderkirchen.at finden. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

28.05.21

**LANGE NACHT
DER KIRCHEN**

**HEUER
sicher
ANDERS**

WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT



Zeitreise: Zieleingabe → 1951

Wenn Sie an die 1950er-Jahre denken, woran denken Sie? Den Wiederaufbau? Die Besatzungszeit? Das beginnende Wirtschaftswunder? Petticoats und Rock'n Roll? Kleine Nierentischchen und knallbunte Ornamenttapeten? Werfen wir gemeinsam einen Blick in die Vergangenheit, auf die 1950er-Jahre, genau genommen auf das Jahr 1951.

Damals nämlich, vor 70 Jahren, trafen sich die Landesverbände, die sich in der frühen Nachkriegszeit gebildet hatten, um eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen. Vorarlberg, Tirol, die Steiermark, Kärnten und Oberösterreich machten den Anfang. Daraus wurde mit seiner Konstituierung 1959 schließlich der Österreichische Blasmusikverband. Die Geschichte des Verbandes wird in dieser Ausgabe des „Johann“ von Friedrich Anzenberger im Anschluss an diesen Beitrag erzählt. Wir wollen zunächst aber einen Blick auf die Zeit werfen, in der der Blasmusikverband in Österreich von der Vision zur Realität wurde.

Die 1950er-Jahre: Rückkehr, Aufbau und Hoffnung

Der Zweite Weltkrieg hatte weite Teile Österreichs in Schutt und Asche gelegt, Familien getrennt, Routinen zerstört und Menschen traumatisiert. Das Land war in vier Besatzungszonen geteilt: im Westen die französischen Truppen, im Süden die britischen. Salzburg und Oberösterreich standen unter US-amerikanischer und der Osten unter sowjetischer Besatzung. Die Hauptstadt Wien wurde ebenfalls unter den vier Besatzungsmächten aufgeteilt.



Alliierte Besatzungszonen in Österreich von 1945 bis 1955

Durch die Einflussnahme der Besatzungsmächte kam es territorial zu unterschiedlichen Entwicklungen. Mit dem Marshallplan, der 1952 endete, wurde durch die USA vor allem der Wiederaufbau in jenen Bundesländern finanziert, die von den westlichen Alliierten besetzt waren. Dennoch gelang der Wiederaufbau in ganz Österreich. Gebäude und Brücken wurden wieder aufgebaut, das öffentliche Verkehrsnetz kontinuierlich wieder hergestellt. Zahlreiche Betriebe wie die VÖEST oder Steyr-Puch wurden verstaatlicht und durch die Gelder aus dem Marshallplan wieder aufgebaut,

mit Großbauprojekten, wie z.B. dem 1955 in Betrieb genommenen Speicherkraftwerk Kaprun, wurden neue Arbeitsplätze geschaffen.

Nach dem Tod Karl Renners am 31. Dezember 1950 wurde Theodor Körner (SPÖ) 1951 mit 52,1% der Stimmen (bei einer Wahlbeteiligung von 96,9%) zum Bundespräsidenten gewählt. Er behielt das Amt bis zu seinem Tod 1957 inne, auf ihn folgte Adolf Schärff (SPÖ). Als Bundeskanzler stand ihm Leopold Figl (ÖVP) (1946–1953) zur Seite, der anschließend als Bundesminister für Äußeres (1953–1959) maßgeblich an der Ausarbeitung des Staatsvertrags beteiligt war. Ihm folgte als Bundeskanzler Julius Raab (ÖVP) (1953–1961).



Die Österreichische Mediathek stellt eine akustische Chronik des 20. Jahrhunderts zur Verfügung, die zahlreiche zeitgenössische (Ton-)Dokumente gesammelt hat:



Die neuen Statussymbole

Mit der Rückkehr der Männer aus der Kriegsgefangenschaft kehrten viele Frauen, die davor in der Industrie und als sog. *Trümmerfrauen* am Wiederaufbau des Landes beteiligt waren, wieder ins Private zurück. Obwohl das Verarbeiten der schrecklichen Erlebnisse noch einige Zeit bedurfte, kehrte so etwas wie eine Rückkehr zum Alltag ein. Die Landwirtschaft war modernisiert, der Tourismus kam wieder in die Gänge. Das Land erlebte einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Die sogenannten *goldenen 50er* brachten für einige neben der Normalität auch einen kleinen Wohlstand und die Möglichkeit, sich Dinge zu leisten, die das Leben angenehmer und schöner machten. Vor allem in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts wurde das Automobil zum Kult- und/oder Statusobjekt: Porsche 356, Renault Dauphine, Mercedes 300SL, Ford Taunus, Opel Olympia Rekord stehen dem VW T1 Bulli und der BMW Isetta oder dem Citroën 2CV gegenüber.



Bilder aus den 50ern



BMW Isetta



VW T1 Bulli



Citroën 2CV



Ford Taunus

Fotos: © Pixabay

Der Fernseher zog in die Haushalte ein und machte als Informations- und Unterhaltungskanal dem von den Alliierten stark zur Verbreitung von Informationen und Botschaften genutzten Radio zunehmend Konkurrenz. Das Wohnzimmer wurde zum neuen Lebensmittelpunkt der familiären Geselligkeit. Dabei schwappten immer mehr Trends aus den USA in die heimischen Häuser und Wohnungen über, vor allem bei der jüngeren Generation: farbenprächtige Tapeten mit geometrischen Figuren, auffällige Wohntextilien. Neue Materialien, neue Farben, asymmetrische Formen versprühten Leichtigkeit und Lebensfreude: Tütenlampe, Nierentischchen, Cocktailsessel, erste Couchgarnituren vor dem Fernseher zierten moderne Lebensräume. Der Kunststoff zog langsam in die Haushalte ein – Küchenoberflächen, Küchensessel, Geschirr aus Plastik. Leicht zu reinigen und äußerst beständig. Das Leben wurde bunt und fröhlich.



Foto: © Unsplash

Wohnzimmer



James Dean

Foto: © Pixabay

Die Geburt der Halbstarken

In der Einrichtung zeigte sich eine Entwicklung, die sich auch im Lebensgefühl widerspiegelt: Die Jugend versuchte, neue Wege zu gehen, aus den alten Mustern auszubrechen und vor allem die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Jugendliche und junge Erwachsene wollten sich gegen die Eltern abgrenzen, sie entwickelten neue Werte. Blinder Gehorsam, Zucht und Ordnung wurden kritisch hinterfragt, Spießigkeit und Doppelmoral wurden abgelehnt. Man rebellierte öffentlich und sichtbar dagegen: ein neuer Kleidungsstil, eine neue Musikrichtung, eine neue Frisur, eine neue Sprache. Manche prägten sich auch. Die Generation der *Halbstarken* entwickelte sich. Der US-amerikanische Schauspieler James Dean wurde zum Inbegriff der neuen Bewegung.

Mode

Ein sichtbares Zeichen war ihre Kleidung. Schwarze Jeans- oder Lederjacke, helles T-Shirt oder bunte Hemden und eine Blue Jeans bei den jungen Männern. Die Haare wurden länger getragen und mal lässig, mal cool, mal strenger in Form gebracht. Nach vorne hin spitz zulaufende Boots und Leder- oder Nietengürtel durften in der Freizeit nicht fehlen, eine lässig in den Lippen hängende Zigarette rundete das Bild ab: James Dean und Elvis Presley wurden zu Stilikonen.

Im Arbeitsleben blieb der klassische dreiteilige Anzug in Schwarz, Braun und Grau beliebt, wurde jedoch mit bunten Krawatten oder auffällig gemusterten, farbenfrohen Nylon- und Perlonhemden kombiniert.





Fotos: © Pixabay

Der Stil der 50er

Junge Frauen zeigten ihre Weiblichkeit – Taille und Dekolletée wurden durch enge Mieder betont. Cocktailkleider, Röcke und Kleider schlangen, der Ausschnitt war tief. Der Petticoat war ein Must-Have der Zeit. Pfennigabsätze und Peep Toes lenkten den Blick auf die Beine. Die Mode war farbenfroh

und weiblich, Tupfen und Punkte gehörten dazu. In der Arbeitswelt dominierten schmale Bleistiftröcke und gestrickte Twinsets in allen Farben, später auch weitere Röcke in Wadenlänge kombiniert mit engen Blusen. Handtasche, Schuhe und auch Hüte wurden farblich abgestimmt. Ende der 1950er wurden auch Hosen für die Damenwelt ein Thema, davor sind es eher Caprihosen im Stil einer Audrey Hepburn gewesen, die Frau in der Freizeit trug. Die Haare wurden zur Tolle eingedreht, der geflochtene Zopf weiterhin zur Tracht getragen. In der Freizeit dominierte aber der lässige Pferdeschwanz. Haare wurden toupiert, Farbakzente mittels breiter Haarbänder und Tücher gesetzt. Große Sonnenbrillen und auffälliger Schmuck durften nicht fehlen. Ein kräftig gezogener schwarzer Lidstrich gehörte ebenso dazu wie knallrote Lippen. Erlaubt war beinahe alles, nur eines nicht: Spießigkeit und Langeweile.

Der Stil der 50er



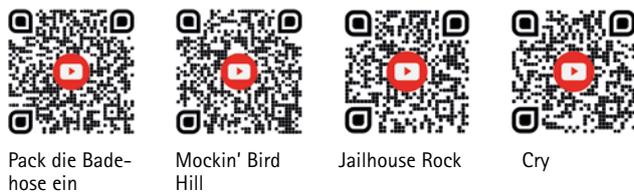
die große Connie Froboess. In ihren Schlagern zeigte sich der Einfluss des Rock'n Roll sehr deutlich. Sie zählte neben Peter Kraus, Peter Alexander, Connie Francis und Rex Gildo oder Peter Weck zu den Idolen der späten 1950ern und den 1960ern.

Der österreichische Film

Auch der österreichische Film und mit ihm das Kino erlebten unter Regisseuren wie Franz Antel und Ernst Marischka eine Blütezeit. *Der Hofrat Geiger* (1947), *Hallo Dienstmann* (1952), *Sissi* (1955), *Vier Mädels aus der Wachau* (1957) sind nur vier willkürlich gewählte Beispiele. Hans Moser, Romy Schneider, Waltraud Haas, Paul Hörbiger, Karlheinz Böhm, Marika Röck, Curd Jürgens und viele mehr sangen, tanzten und spielten sich in Musikkomödien, Operetten-, Historien- und Heimatfilmen, in Komödien und Romanzen die Herzen des Publikums. Ihre immer wiederkehrende Wiederholung im aktuellen österreichischen Fernsehen zeigt die nach wie vor anhaltende Bedeutung dieser Produktionen.

Film und Musik zwischen Amerikanisierung und Schlager

Wurde in der Zeit des Krieges und am Ende der 1940er-Jahre noch (heimlich) Swing gehört und auch getanzt, verlor der Swing in den 50ern beim jungen Publikum an Bedeutung. Galt er als Symbol von Lebensfreude und einer neuen Freiheit, gewannen in der Zeit des Wirtschaftswunders vor allem Jazz, Rhythm and Blues und Rock'n Roll zunehmend die Gunst der Hörerschaft. Das Spektrum in Amerika war jedoch sehr breit, die Popmusik machte sich auf: So besang Mario Lanza 1951 *Be my Love*, Perry Como *If*, Johnnie Ray sang *Cry* und Patti Page *Mockin' Bird Hill*.



Pack die Badehose ein Mockin' Bird Hill Jailhouse Rock Cry

Gleichzeitig erlebte auch der deutschsprachige Schlager einen starken Aufschwung. So sangen Die kleine Cornelia *Pack die Badehose ein*, Heinz Erhardt forderte auf *Wir wollen uns wieder vertragen* und Gitta Lind verzückte mit *Im Café de la Paix in Paris*. Aus der Kleinen Cornelia wurde in den 1960ern



Hallo Dienstmann Mariandl Bilderreise

Über die österreichischen Grenzen geblickt

Während in Österreich das Leben einen neuen Aufschwung erlebte, die Menschen nicht nur arbeiteten, sondern auch Freizeit und erste Urlaube genossen, begann international gesehen ein Phänomen, das die Welt bis in die 1980er-Jahre und darüber hinaus im Atem halten sollte: der Kalte Krieg. Der 1950 ausgebrochene Koreakrieg spitzte sich zu, in Paris wurde am 18. April 1951 der Vertrag von Paris unterzeichnet, der 1952 in Kraft trat und die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), ein Vorläufer der Europäischen Union (EU), begründete. Libyen trat am 24. Dezember in die Unabhängigkeit von Italien. Zuvor meldete Kurt Mix im Februar ein Patent auf eine Entwicklung an, die wir heute als Ergometer kennen. Milch wurde in Tetra-Paks abgefüllt, die erste Langspielplatte mit 33 1/3 Umdrehungen in der Minute wurde auch vorgestellt. Im gleichen Jahr wurde die erste Antibabypille entwickelt und *Das doppelte Lottchen* erhielt den deutschen Filmpreis. Jill Biden, die aktuelle First Lady, erblickte ebenso das Licht der Welt wie die Sängerin Bonnie Tyler, der Schauspieler Mark Harmon (bekannt als Leroy Jethro Gibbs in *Navy CIS*) oder der uns Blasmusikern bestens bekannte Jan de Haan.



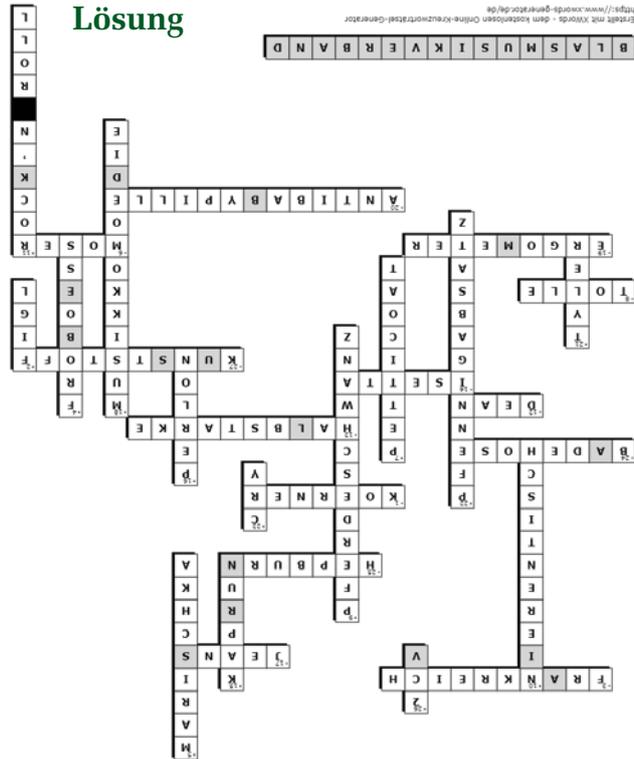
Die Beschreibung der ersten Jahre der 1950er-Jahre ließe sich noch auf vielen weiteren Seiten erstrecken. Der kurze Einblick zeigt, wie bewegend und bewegt jene Zeit war, in der der Österreichische Blasmusikverband das Licht der Welt erblickte. Eine Zeit voller Hoffnung, Lebensfreude und wichtiger Entwicklungen. Wenn das nicht mal ein gutes Zeichen ist...

Elke Höfler

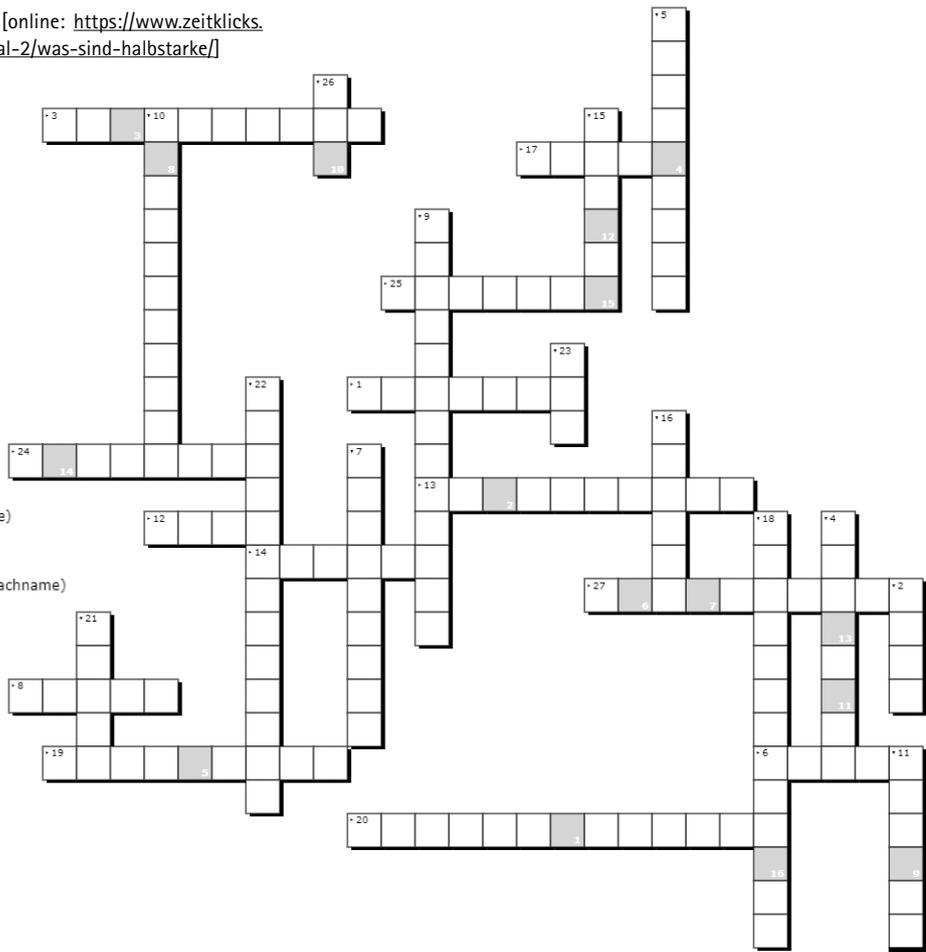
Quellen [zuletzt abgerufen am 28. April 2021]:

- Austria-Forum (2020): Wirtschaftswunder [online: <https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Wirtschaftswunder>]
- Demokratiewerkstatt (o.J.): Von der Nachkriegsarmut zum Wirtschaftsaufschwung der 50er-Jahre [online: <https://www.demokratiewerkstatt.at/thema/thema-der-staatsvertrag/von-der-nachkriegsarmut-zum-wirtschaftsaufschwung-der-50er-jahre>]
- Mrozek, Bodo (2020): Eckensteher, schwere Jungs und leichte Mädchen, in: Spiegel Geschichte [online: <https://www.spiegel.de/geschichte/jugendkrawalle-wie-halbstarke-schon-in-den-1950ern-randalierten-a-81d12d81-e0a0-4ee9-9649-a440dc0c4273>]
- Retro-Vintage-Design (o.J.): Retrospektive: Wohnen, Mode und Kultur der 50er Jahren [online: <https://retro-vintage-design.de/retro-und-vintage-design/hintergrund/50erjahre/>]
- Was war wann? (o.J.): Musikjahr 1951 [online: https://www.was-war-wann.de/1900/1950/musikjahr_1951.html]
- Wikipedia (2021): 1951 [online: <https://de.wikipedia.org/wiki/1951>]
- Wirtschaftswunder [online: <https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Wirtschaftswunder>]
- Zeitklicks (o.J.): Was sind „Halbstarke“? [online: <https://www.zeitklicks.de/brd/zeitklicks/zeit/alltag/frag-doch-mal-2/was-sind-halbstarke/>]

Lösung



1. Österreichischer Bundespräsident (Nachname)
2. Österreichischer Bundeskanzler (Nachname)
3. Alliierte in Westösterreich
4. Deutsche Sängerin: Cornelia
5. Österreichischer Regisseur (Nachname)
6. Österreichischer Schauspieler (Nachname)
7. Voluminöser Unterrock
8. Besondere Frisur der 50er
9. Neue Zopfform
10. Möbelstück, das in keinem Wohnzimmer fehlte
11. Neue Musikrichtung
12. Stilikon (Nachname)
13. Bezeichnung für Jugendliche (Mz.)
14. Kultauto von BMW
15. Speicherkraftwerk in ... wird eröffnet
16. Material für Herrenhemden
17. Beliebte Hose
18. Beliebte Filmgattung
19. Ein Patent wird angemeldet.
20. Ein Medikament wird entwickelt.
21. Eine berühmte Person wird geboren. (Nachname)
22. Absatzform für Damenschuhe (Ez)
23. Johnnie Ray singt
24. Die kleine Cornelia packt die ... ein.
25. Schauspielerin in Das Glück kam über Nacht (Nachname)
26. Wie die Ente auch genannt wird.
27. Ein Material hält Einzug in den Küchen.



Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator <https://www.xwords-generator.de/de>



70 Jahre Österreichischer Blasmusikverband: die Gründerjahre

Die Zahl 70 zieht sich wie ein Roter Faden durch diese Ausgabe des „Johann“, nicht zuletzt auch deswegen, weil in diesem Jahr der ÖBV sein 70-jähriges Bestandsjubiläum feiert. Friedrich Anzenberger, ein profunder Kenner der Blasmusikgeschichte, hat die Verbandschronik verfasst und gibt Einblicke in die Gründerjahre der Blasmusikverbände in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Lange Zeit feierte man im Österreichischen Blasmusikverband die Jubiläen, indem man die Kongresse, also die jährlichen Zusammenkünfte des ÖBV-Präsidiums und Vertretern der Landes- und Partnerverbände, „zählte“; zuletzt 2008, als mit dem 50. Kongress auch „50 Jahre ÖBV“ gefeiert wurde. Doch dann tauchte ein Dokument auf, das bis jetzt nicht beachtet werden konnte: die „Nachrichten“ des Oberösterreichischen Blasmusikverbandes, eine als Typskript veröffentlichte „Vorgängerzeitung“ der heutigen Österreichischen Blasmusik. Das wahrscheinlich einzige erhaltene Exemplar gehörte ursprünglich dem späteren Bundeskapellmeister Rudolf Zeman und ist jetzt im Dokumentationszentrum des

ÖBV aufbewahrt. In der Nummer Zwei dieses Mediums vom August 1951 wird über die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Blasmusik-Landesverbände berichtet und das vollständige Protokoll dieser Sitzung abgedruckt. Aus dieser Arbeitsgemeinschaft ging später der Österreichische Blasmusikverband auf Vereinsbasis hervor.

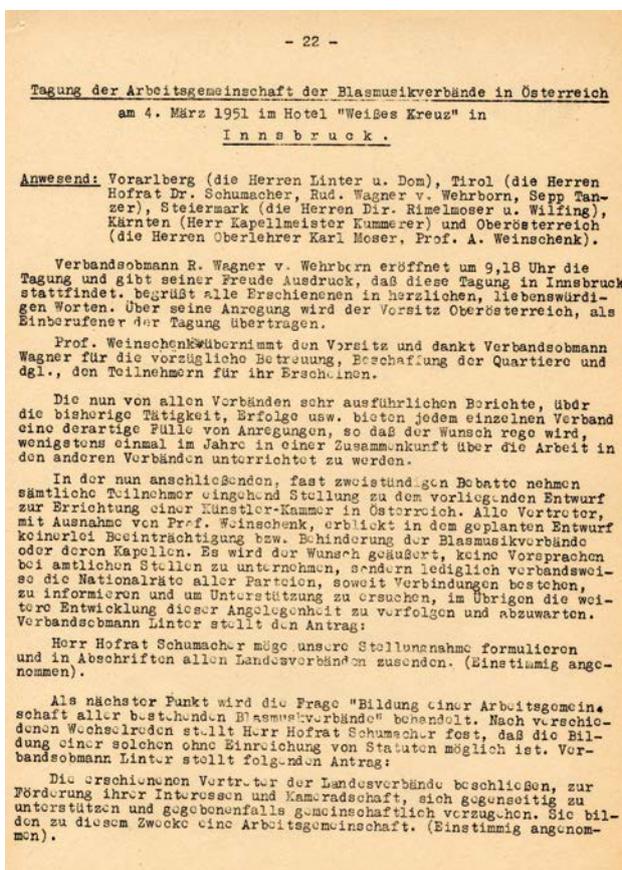
Schwierige Nachkriegszeit

Diese ersten Jahre der Zweiten Republik waren wie für alle anderen Bereiche auch für die Blasmusik keine leichte Zeit. Viele Musiker mussten im Krieg ihr Leben lassen oder waren noch in Gefangenschaft. In der Heimat mangelte es nicht nur an den Dingen des täglichen Lebens, auch Instrumente und Notenmaterial waren vielfach vernichtet worden. Gespräche mit Zeitzeugen bestätigen übereinstimmend, dass damals auch ein wenig die Lust zum Musizieren fehlte, zumal es nicht wenige Leute gab, die Marschmusik mit einem Militarismus gleichsetzten, der unser Heimatland in Unglück und Verderben geführt hatte. Außerdem ließen die ersten für die breite Masse leistbaren Kofferradios bereits viele an ein Ende der privaten Musikausübung glauben...

Der Idealismus, mit dem unsere Väter und Großväter in dieser Zeit praktisch aus dem Nichts wieder Musikkapellen aufbauten, kann heute nicht hoch genug eingeschätzt werden. Noch mehr beeindruckt aber der Gedanke, dass schon in den späten 1940er-Jahren die ersten Aktivitäten zum [Wieder-] Aufbau von Blasmusikorganisationen gesetzt wurden, zuerst 1947 in Tirol, 1948 in Oberösterreich und in Vorarlberg sowie 1950 in der Steiermark. Der Steirische Blasmusikverband feierte im letzten Jahr seinen 70. „Geburtstag“.

Steirer bei der Gründung des ÖBV

Auch Blasmusikfunktionäre aus der Steiermark haben viel dazu beigetragen, dass sich eine bundesweite Organisation bilden konnte. So schreiben Eugen Brixel und Wolfgang Suppan im 1981 erschienenen *Großen Steirischen Blasmusikbuch* über die Bemühungen des Gleisdorfer Fabrikanten



Gründungsprotokoll der Arbeitsgemeinschaft der Blasmusik-Landesverbände vom 4.3.1951, Ausschnitt

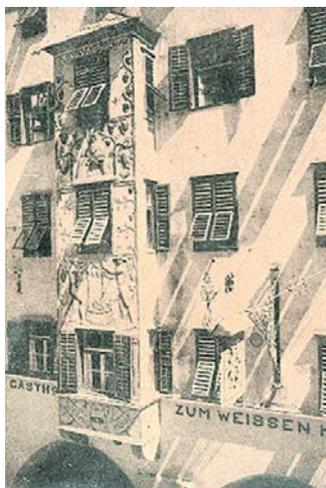


Die Delegierten der dritten Tagung der Arbeitsgemeinschaft 1953 in Dornbirn, sitzend erster von links: Konstantin Riemelmoser

Alois Köberl, der 1950 erster Obmann des „Bundes steirischer Blasmusikkapellen“ werden sollte. Köberl wandte sich am 22. September 1948 brieflich an Gottlieb Ostatal, den letzten Obmann des Reichsverbandes der Österreichischen Volksmusik vor der Auflösung 1938, mit dem Vorschlag, wieder eine bundesweite Organisation nach dem Vorbild des früheren Reichsverbandes aufzubauen.

Gründung als Arbeitsgemeinschaft

Leider konnte Alois Köberl die Früchte seiner Bemühungen nicht mehr selbst ernten. Als am 4. März 1951 im noch heute bestehenden Hotel „Weisses Kreuz“ in Innsbruck Funktionäre aus allen damals bestehenden Landesverbänden zusammentraten, vertraten bereits sein Nachfolger als Landesobmann, Konstantin Riemelmoser, und der Landesschriftführer Alois Wilfling die Steiermark; Köberl war am 4. Februar 1951 verstorben.



Hotel „Weisses Kreuz“ Innsbruck, aus einem Hotelprospekt Anfang der 1950er Jahre



Landesschriftführer Alois Wilfling

Bei diesem Treffen wurde einstimmig die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Blasmusik-Landesverbände beschlossen. Den Antrag dazu stellte der Vorarlberger Landesobmann Erwin Lintner: „Die erschienenen Vertreter der Landesverbände beschließen, zur Förderung ihrer Interessen und Kameradschaft, sich gegenseitig zu unter-

stützen und gegebenenfalls gemeinschaftlich vorzugehen. Sie bilden zu diesem Zwecke eine Arbeitsgemeinschaft“.



Landesobmann Konstantin Riemelmoser

Landesobmann Riemelmoser hielt bei dieser Sitzung auch einen Nachruf auf seinem Vorgänger Alois Köberl, dem der erste steirische Landeskappellmeister Richard Pfluger auch einen „Köberlmarsch“ widmete. Riemelmoser schlug auch vor, dass Oberösterreich bis auf Weiteres die Einberufungen zu den folgenden Tagungen übernehmen sollte, was einstimmig

angenommen wurde.

Nach einem Bericht der Südtiroler Verbandszeitung *Die Volksmusik* wurde bei dieser Sitzung auch bereits eine Verbandsgründung diskutiert, diese wurde aber „wegen der wenigen zur Verfügung stehenden Kräfte“ nicht umgesetzt.

Eine überregionale Blasmusikzeitung wird beschlossen

In der zweiten Tagung der Arbeitsgemeinschaft 1952 in Linz fiel der Beschluss zur Schaffung einer bundesweiten Blasmusikzeitung, die nun seit Februar 1953 bereits 68 Jahre lang erscheint und seit der Gründung in einen Fachteil und in einen Landesteil gegliedert ist. Die ÖBZ könnte – speziell in den fünfziger und sechziger Jahren – auch als „Blasmusiklehrbuch in Fortsetzungen“ bezeichnet werden, da sie viele instruktive Inhalte enthielt; so z.B. 1954 „Vom Einschlagen“. Bei der dritten Tagung 1953 in Dornbirn machte der steirische Landesobmann Riemelmoser den Vorschlag, die nächste Sitzung in Graz durchzuführen, was einstimmig angenom-



Kopf des Landesteiles der Steiermark in der ersten „ÖBZ“ im Februar 1953



Vom Einschlagen

Von Karl Meser.
Schluß.




linke bereits dazu. Dieses Element muß gründlich geübt werden. Auch hier ist es so wie beim Ruckern, jeder Schlegel kann auch öfter als zweimal auffallen, desto dichter und effektvoller ist der kurze Wirbel.

Das vierte Element ist der „kurze Wirbel“. In dem oben bezeichneten Reglement heißt es darüber: „Der kurze Wirbel fängt wie der Wirbelschlag mit einem Doppelschlag an, dem der rechte Schlegel mit einem einfachen Schlag und gleich darauf der linke Schlegel mit zwei einfachen Schlägen folgt, worauf der rechte Schlegel mit einem einfachen Schlag schließt.“

Der kurze Wirbel wird dort so notiert:

lr.

und die Ausführung so:

In unserer gebräuchlichen Schreibweise sieht die Notierung so aus:

4. Übung: Der kurze Wirbel.
Der kurze Wirbel fängt so an wie der Ruckern und zwar mit dem rechten Schlegel. Diesem folgt der linke und der rechte „schlägt ab“. Schwierigkeiten bereitet anfangs das unauffällige „Mischen“ beider Schlegel, d. h. wenn der rechte noch läuft, mischt sich der

forte wird in der Mitte geschlagen. Beachte die richtige Stellung der Schlegel!

Nun kommen wir zum letzten Element, zum Wirbel. Dieser bedarf langer und gründlicher Übung. Nötig ist das Lockern der Handgelenke. Schwierigkeiten bietet das nur zweimalige Aufschlagen jedes Schlegels.

Alte Notierung:

Jetzt übliche Notierung:

Ausführung:

5. Übung: Der Wirbel.
Nachstehende Übung („Mühle“ genannt) ist sehr empfehlenswert:

An die
Staatlich genehmigte Gesellschaft der Autoren,
Komponisten und Musikverleger (AKM),
registriert. Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
W i e n III.,
Baumannstraße 8.

Zwischen den Bänden der österr. Blasmusikkapellen, im folgenden "Bände" genannt und der Staatlich genehmigten Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM), Wien III., Baumannstraße 8, im folgenden "AKM" genannt, wird nachstehender Vertrag abgeschlossen:

1.

Die AKM erteilt die Genehmigung zur öffentlichen Aufführung der Werke ihrer Mitglieder und der mit ihr rechtlich verbundenen in- und ausländischen Gesellschaften, bei den von den Bänden und ihren angeschlossenen Vereinen oder Kapellen veranstalteten musikalischen oder mit Musik verbundenen Aufführungen, ohne Rücksicht auf die Programmzusammenstellung (Umzüge mit Musik, Konzerte jeder Art, Siegerehrungen und -feiern nach Wettkämpfen, Akademien, Bunte Abende, Varietes, Matineen), auch jene die mit Prosa durchsetzt oder mit Musik umrahmt sind, wie in Sprechstücken oder in Rezitationen, Dichterabende etc., in welchen musikalische Einlagen, seien sie durch Handmusik oder auf mechanischem Wege durch Schallplatten oder Radio gebracht oder als Einlagen auch in Bühnenwerken Verwendung finden.

2.

Die erhaltene Genehmigung gilt für die im Punkt 1) genannten Veranstaltungen in Gaststätten, Kinos, Konzertsälen, auf öffentlichen Plätzen, bei Dampferfahrten, kameradschaftlichen Zusammenkünften, jedoch nicht für Platzkonzerte in Fremdenverkehrsgemeinden, welche im Auftrage der Gemeinde oder Kurkommission, oder des Fremdenverkehrsvereines (Fremdenverkehrsamt), oder sonstiger dritter Personen, durchgeführt werden.

Die Bände werden die Mitgliedskapellen aufmerksam machen, daß entweder der Veranstalter oder die Kapelle selbst für den Veranstalter das Platzkonzert bei der zuständigen Geschäftsstelle der AKM anmeldet, bezw. die Aufführungsgelbst zu erwerben hat.

3.

a) Die AKM sieht von der Einhebung eines Aufführungsentgeltes für die Veranstaltungen in Ortsgemeinden bis zu 500 Einwohner von Mitgliedskapellen oder -vereinen, welche in solchen Gemeinden ihren ständigen Sitz haben, ab.

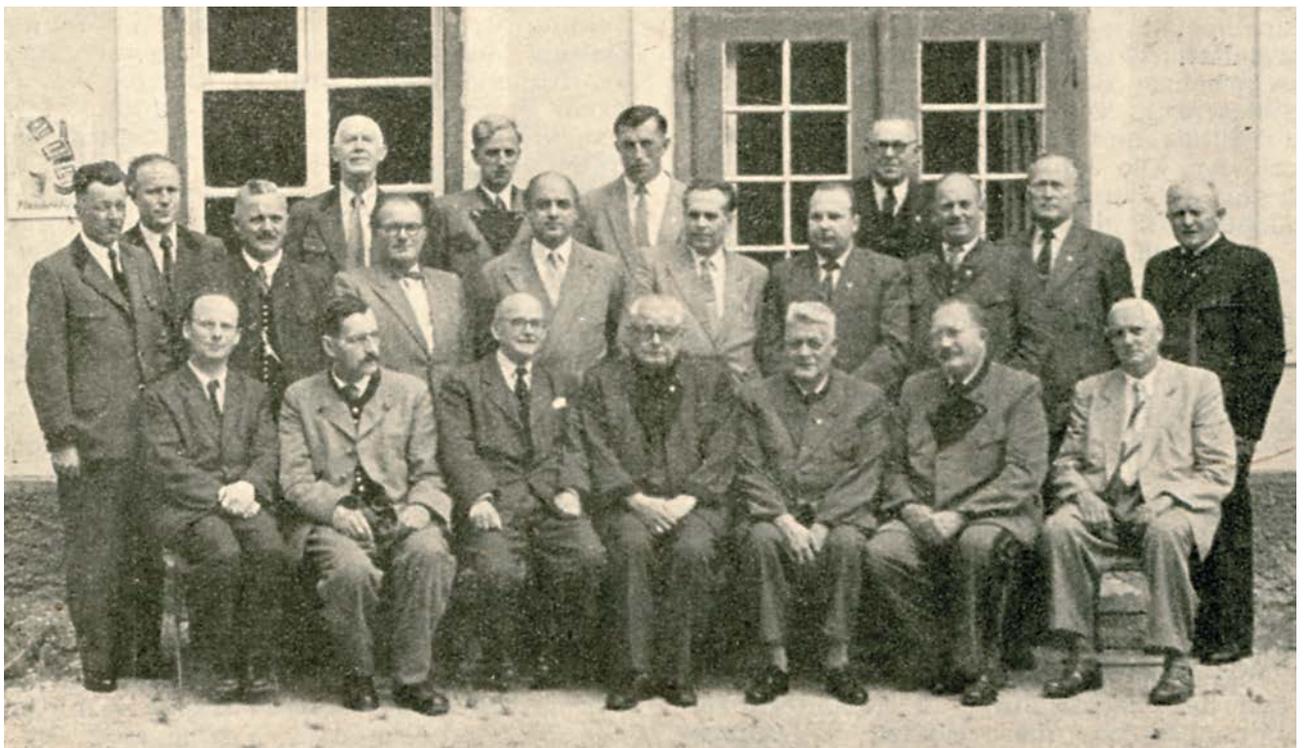
der erste AKM-Pauschalvertrag 1955

Landesobmann Riemelmoser wird Vorsitzender

Bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft 1955 in Krems an der Donau wählten die Delegierten Dir. Riemelmoser für ein Jahr als neuen Vorsitzenden. In diesem Jahr gab es erstmals

„Vom Einschlagen“ in der ÖBZ 1954

men wurde. 1953 trat die Arbeitsgemeinschaft dem Internationalen Verband der Volksmusikvereine (damals CISPM, heute CISM) bei. In diesem Jahr fand mit dem Treffen der Landeskapellmeister auch die erste Fachkonferenz statt.



Teilnehmer der sechsten Tagung 1956 in Villach, in der Mitte sitzend Konstantin Riemelmoser



einen Rahmenvertrag mit der Arbeitsgemeinschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM), der alle Eigenveranstaltungen (ausgenommen Konzerte im Auftrag eines Tourismusverbandes) und eine Tanzveranstaltung pro Jahr mit einem Pauschalbetrag (2,50 Schilling pro Musiker) abdeckte.

Immer wieder wurde auch die Frage diskutiert, ob die bisherige Form der Organisation als „lose“ Arbeitsgemeinschaft optimal sei oder ob eine Verbandsgründung auf Vereinsbasis besser wäre. 1956 nahm man beim jährlichen Treffen der Delegierten in Villach noch eindeutig gegen eine „unnütze Dachorganisation“ Stellung und sprach sich für die Beibehaltung der „bewährten Form der Arbeitsgemeinschaft“ aus.

Umwandlung in einen Verband

Doch schon im Folgejahr klagte man über die fehlende überregionale Repräsentanz und entschied sich dafür, die Arbeitsgemeinschaft in eine feste Körperschaft umzuwandeln. 1958 präsentierte der Vorsitzende Josef Leeb mögliche Statuten eines Vereins „Österreichischer Blasmusikverband“, die von den Delegierten in der Folge weitgehend akzeptiert wurden.



Dir. Robert Lobovsky

Zum „1. ordentlichen Delegiertentag“, wie das später als „Kongress“ bezeichnete Treffen der Hauptfunktionäre aller Bundesländer ursprünglich hieß, lud man für den 16. August 1959 nach Salzburg ein. Teilnahmeberechtigt waren von jedem Landesverband der Obmann, der Kapellmeister und ein weiterer Delegierter nach freier Wahl.

Die einstimmige Wahl fiel auf Josef Leeb, den Gründer des Niederösterreichischen Blasmusikverbandes, als „Bundesobmann“. Auch drei Steirer waren in diesem später als „Präsidium“ bezeichneten Gremium ab 1959 aktiv: Alois Wilfling als Protokollführer, Robert Lobovsky als Mitglied der Musikkommission, wo er als Schriftführer agierte, und Ludwig Maderthaner als Kontrollbeirat.



Ludwig Maderthaner

Eine Chronik zum Geburtstag ...

Am 4. März 2021, dem „70. Geburtstag“ des Österreichischen Blasmusikverbandes, erschien eine Kurzfassung der Chronik zum Jubiläum, die auf www.blasmusik.at als PDF-Datei zum Download angeboten wird und dort auch als Printversion bestellt werden kann. Zum Ende des Jubiläumjahres wird im Oktober 2021 die umfangreiche „Langfassung“ veröffentlicht werden, die auch eine kurze Vorstellung der Landes- und Partnerverbände sowie aller in den 70 Jahren auf Bundesebene tätigen Personen umfasst.

Friedrich Anzenberger

Ihre Ohren lügen nicht!





HUTTER

ACUSTIX

Der Raum als Instrument!

Die von uns entwickelten Säle überzeugen durch ihre Natürlichkeit in der Klangwiedergabe, ausgezeichnete Dynamik bei der Wiedergabe von lauten und leisen Musikpassagen und ein höchstes Maß an Frequenzlinearität. Die Wahrnehmung der Musik und Sprache im Saal ist als drei-dimensionales Klangbild spürbar.

**Besser spielen und hören
durch optimale Raumakustik! -
Das System der selektiven Schalllenkung**

Weizerstraße 9 | A-8190 Birkfeld | Tel. +43 (0)3174 / 4472
E-Mail: office@hutter.co.at | www.hutteracustix.com



70 Jahre MB Hartberg

Die Blasmusik hat eine lange Tradition. Mit fast 3.000 Ausrückungen und Zusammenkünften pro Jahr sind die Musikvereine des MB Hartberg aus dem kulturellen Leben der Gemeinden und Pfarren nicht wegzudenken. Mit 32 Musikvereinen ist der MB Hartberg nach Leibnitz der zweitgrößte in der Steiermark.



Die Geschichte des Verbandes reicht eigentlich auf das Jahr 1949 zurück, als sich einige Kapellen, noch bevor 1950 der Landesverband gegründet wurde, zusammenschlossen. Erich Sommer, Kpm. in Neudau, war von 1951 bis 1957 als erster Bez.Obm. und Alfred Trummer, Kpm. in Friedberg, als erster Bez.Kpm. tätig. Schriftliche Aufzeichnungen aus dieser Zeit gibt es beispielsweise über die erste Jahreshauptversammlung am 4. März 1952 mit zwölf vertretenen Musikvereinen. Es folgten 70 Jahre voller Blasmusik und Freude.



Aktivitäten zum 70-jährigen Jubiläum

Trotz der derzeitigen Lage soll das Bestandsjubiläum dennoch gefeiert werden. Die Verbundenheit mit allen Mitgliedern zeigt sich in den Jubiläums-Pins, welche jetzt schon voller Stolz von vielen getragen werden. Eine Jubiläums-CD mit ausgewählten Titeln aus bestehenden Aufnahmen der

Musikvereine wird zur Jahreshauptversammlung im September präsentiert werden. Die großen Jubiläumsfeste werden 2022 in Schölbling und in Pöllauberg stattfinden. Hier wird dann alles nachgeholt, was 2020 und 2021 nicht möglich war, und darauf freut man sich im MB Hartberg schon sehr.

Dietmar Hammerl

Siegfried Grabner sen. – ein Leben für die Blasmusik

Kaum eine Person ist so stark mit der Entwicklung des MB Hartberg verbunden wie Siegfried Grabner sen., der mit Recht als „Urgestein“ der steirischen Blasmusik bezeichnet werden kann.



Mittlerweile über 90 Jahre alt und mehr als 70 Jahre tief mit der Blasmusik verwurzelt, bewahrt er sich seine geistige Frische über seine Neugier auf die Aktivitäten im TMV St. Magdalena, dem er auch als Ehrenkapellmeister immer noch angehört.

Anfangs hatte er nichts mit der Blasmusik zu tun, erst als im Jahre 1951 bei einer Ausrückung des TMV St. Magdalena ein Schlagzeuger fehlte, wurde er gefragt, ob er nicht aushelfen könne. Er erinnert sich lachend daran, dass er sich spontan dazu bereit erklärt habe, obwohl er nicht einmal einen Marsch richtig einschlagen konnte. „Seitdem war ich dann dabei, und die Blasmusik hat mich bis heute, mehr als 70 Jahre später, nicht mehr losgelassen.“

Durch das Chorsingen zur Blasmusik

Ab dem Jahre 1946 sang Grabner im Kirchenchor von St. Magdalena und der damalige Pfarrer und Chorleiter Franz Xaver Durach brachte dem damals 16-Jährigen das Notenlesen und Klavierspielen bei. Für seinen späteren Werdegang war diese Zeit prägend und letztendlich übernahm Grabner die Leitung des Chores.

Kapellmeister

1970 wurde Grabner dann zum Obm. des TMV gewählt und übernahm 1973 auch die musikalische Leitung, die er bis 1990 innehatte. „An den neuen Stil des Probens mussten sich einige erst gewöhnen“, erzählt er mit einem Schmunzeln. Der neue Kpm. setzte sich schon damals intensiv mit



Partituren auseinander und spielte diese zur Vorbereitung am Klavier durch. Zudem inskribierte er an der Hochschule in Graz im Rahmen des Kapellmeisterlehrganges. „Drei Semester lang habe ich so in Graz studiert und habe freitags und samstags die Abendkurse besucht, sonntags wurde dann mit der Kapelle geprobt.“ Damals wurde auch die Idee geboren, ein eigenes abendfüllendes Konzert zu veranstalten. „Im Jahre 1974 war es dann soweit, wir stellten das Muttertagskonzert als erster Verein im Musikbezirk auf die Beine“, erzählt Grabner sichtlich stolz.

Von 1978 bis 2002 im Bezirksvorstand tätig

Im Jahre 1978 wurde Siegfried Grabner in den Bezirksvorstand gewählt, ab 1981 war er als Bez.Obm.-Stv. tätig. „Als ich dann Prof. Manfred Schlögl, den damaligen Bezirksobmann, mit meinem Auto in Hartberg abholte und ihn zur Generalversammlung nach Neudau brachte, verkündete er mir, dass er unter Allfälliges sein Amt zurücklegen werde und ich den Posten bis zur nächsten Neuwahl übernehmen solle. Bei der Neuwahl im Jahre 1988 wurde ich in Schäßfern mit 98 % der Stimmen zum neuen Obmann des Musikbezirkes Hartberg gewählt.“ Ihm war die Jugendarbeit und die Zusammenarbeit mit den Musikschulen ganz besonders wichtig, aber auch die Kameradschaft zwischen den Bezirksvorstandsmitgliedern wurde großgeschrieben.

„Während die Männer ihre Sitzungen abhielten, haben wir Damen uns auch privat getroffen, damit fand jede Dame gleich immer Anschluss bei den Ausflügen. Diese engen Freundschaften bestehen größtenteils noch bis heute.“, weiß Frau Grabner zu erzählen. „Eines der schönsten Ereignisse war der Bezirksball im Schloss Pöllau. Musikerinnen und Musiker aus dem ganzen Musikbezirk strömten in Scharen herbei und man brachte die Leute kaum unter“, erzählt Frau Grabner weiter. „Übriggeblieben ist nichts, aber der Ball dauerte bis um halb sieben in der Früh an und danach gingen wir alle zum Beuschelessen ins Gasthaus Schreiner“, führt Siegfried Grabner lachend aus.

Zuerst Landesbeirat, dann Landesobmann-Stellvertreter

„Im Jahre 1990 kam ich dann als Beirat ohne besondere Funktionszuteilung in den Landesvorstand und ich konnte in dieser Zeit in diese Gemeinschaft hineinwachsen“, erzählt Grabner über seinen Start im Landesverband. Ab 1997 bis 2003 war er dann als LObm.-Stv. tätig. Es konnten die Landesförderungen für die Musikvereine von 6.000 Schilling auf bis zu 15.000 Schilling angehoben werden und im Zuge dessen wurde auch das heute noch angewendete Fördermodell eingeführt. „Wir legten großen Wert auf die Teilnahme an Bezirksfesten, Marsch- und Konzertwertungen“, erklärt Grabner die Idee des Fördermodells. „Der Landesvorstand war wie eine Familie, die Funktionärsdamen trafen sich während der Sitzungen und unternahmen gemeinsame Ausflüge. Zum Beispiel trafen wir uns in Schladming und mit dem Bus ging es dann in die Stadt Salzburg“, erzählt Frau Grabner ganz begeistert.

Kann man damals mit heute vergleichen?

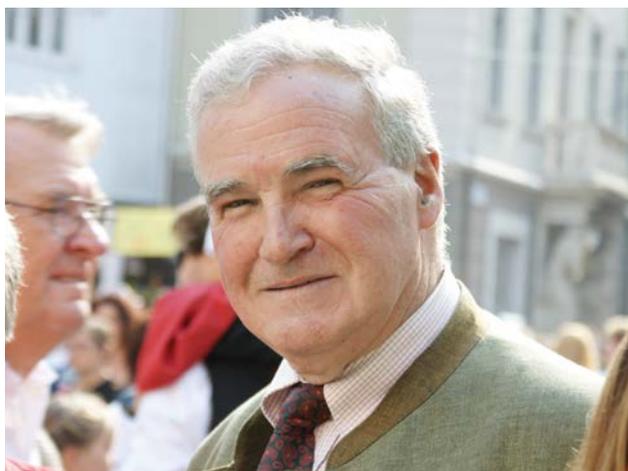
„Durch das Musikschulwesen und die Ausbildung der Kapellmeisterinnen und Kapellmeister ist eine unheimliche Steigerung des musikalischen Niveaus der Musikvereine in der Steiermark zu beobachten“, meint Grabner. Der Nachwuchs genießt an den Musikschulen einen besonders guten Unterricht und kommt schon „fertig ausgebildet“ zu den Musikvereinen. „Das wäre früher in dieser Form nicht denkbar gewesen, da für regelmäßiges Üben zu Hause aufgrund der vielen Arbeit in Haus und Hof auch weniger Zeit gewesen ist. Dafür standen aber Idealismus, Gemeinschaft und Kameradschaft an oberster Stelle, das ist durch die vielen Freizeitangebote und auch durch die Möglichkeit jederzeit und überall hin verreisen zu können heute nicht mehr so“, meint Siegfried Grabner abschließend und seine Frau stimmt dem nickend zu.

Georg Jeitler



Alois, mach du das!

Kaum eine Persönlichkeit in der steirischen Blasmusik ist so viel im Land herumgekommen wie der ehemalige Landesobmann-Stellvertreter Alois Weitenthaler aus dem schönen Weißkirchen im Bezirk Murtal. Und kaum einer erinnert sich mit so einer Freude an seine aktive Zeit als Blasmusiker.



Er ist ein grundehrlicher und herzlicher Mensch, Alois Weitenthaler, langjähriger Musiker und Funktionär auf allen Ebenen im Steirischen Blasmusikverband. Der 1945 geborene Murtaler ist Kind einer verbotenen Liebesbeziehung seiner Mutter, einer Magd, mit einem französischen Kriegsgefangenen, der nach Kriegsende wieder in sein Heimatland zurückging. Erst 1985 konnte er ihn erstmals treffen und ist bis heute in regem Kontakt mit seinen Halbgeschwistern. Das einfache und karge Leben seiner Jugend prägt ihn bis heute und macht ihn zu einem dankbaren Menschen.

Blasmusik

Zur Blasmusik kam der junge Alois über seinen Stiefvater, der in Weißkirchen auf der B-Tuba aktiv war. Nach den ersten Anfängen 1961 folgt zwei Jahre später der erste Auftritt am Tenorhorn zu Ostern. Für Alois gab und gibt es nur seine „Weißkirchner“, deren außergewöhnliche Tracht er bis heute mit Stolz trägt. So hat er in den Reihen seines Vereins bei ca. 1.700 Musikproben, 1.500 div. Ausrückungen und ca. 700 Begräbnissen mitgewirkt. Aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit in einer örtlichen Bank war er für die Funktion des Kassiers natürlich prädestiniert. In seiner „Amtszeit“ hat er ca. 3,5 Millionen Euro (!) für den MV Weißkirchen bewegt. Seine fachlichen und sozialen Kompetenzen waren bald in der ganzen Region bekannt und als der Posten des Bezirks-

obmannes vakant wurde, wurde er mit den Worten „Alois, mach du das!“, in dieses Amt eingeführt. Es folgten viele schöne Jahre im Bezirks- und Landesvorstand, an die er sich bis heute gerne erinnert. „Ohne die Blasmusik hätte ich niemals so viele schöne Sachen in meinem Leben erlebt.“

Veränderungen

Alois Weitenthaler spricht von einer immensen Steigerung der musikalischen Qualität in den letzten Jahren; bessere Ausbildung, neue Instrumente und eine breite Literatur machen jedes Konzert zu einem Erlebnis der besonderen Art. Das soziale Miteinander hat sich auch verändert. Es gibt für Jugendliche viel mehr Möglichkeiten, ihre Freizeit zu gestalten, was die Zeit kurzlebiger werden lässt und auch das soziale Miteinander im Musikverein schwächt.

Seine Philosophie

„Wenn man etwas macht, muss man es ordentlich machen; besser weniger und das ordentlich“, fasst Alois seine Philosophie als Blasmusik-Funktionär zusammen. Man muss jungen Leuten früh das Gefühl vermitteln, dass sie mitgestalten können, und ihnen sukzessive Verantwortung übertragen. Nur so kann man dauerhaft Funktionäre gewinnen.

„Allen soll man mit gleicher Berechtigung und gleicher Freude begegnen“, meint Weitenthaler zuletzt und sagt mit diesem einen Satz so viel aus.

Rainer Schabereiter



Die Blasmusik der Zukunft

Gedanken und Visionen von LKpm. Manfred Rechberger zur Blasmusik in 70 Jahren

Auf 70 Jahre Tradition zurückblicken zu können ist etwas Besonderes, darauf kann unser Blasmusikverband sehr stolz sein. Dazu kommt, dass die Blasmusik mit heute vergleichbaren Musikkapellen wesentlich früher entstanden ist. Die Gründungsjahre unserer ältesten Musikkapellen beginnen mit 18.



Blicken wir um eine Zeitspanne von 70 Jahren nach vorne, so sehen wir viele mögliche Szenarien von der Rück- bis zur Weiterentwicklung. Wenn ich davon ausgehe, dass die uns noch so präsenten Wertungsspiele 1949 von der CISM ins Leben gerufen worden sind und für unsere „klassische“ Konzertwertung bisher unverändert an den damaligen Kriterien und Bewertungsmaßstäben festhalten, so wäre eine mögliche Ableitung daraus, auch in 70 Jahren noch an diesem Modell festzuhalten.

Dennoch leben wir in einer Zeit der Veränderungen, gerade jetzt mehr denn je zuvor. Das Festhalten an Traditionen macht sie zur Tradition, das Ermöglichen von Neuem öffnet uns in der Blasmusik erweiterte Räume, parallel zu Bewährtem auch Weiterentwicklung zuzulassen. In 70 Jahren sehe ich neben der gepflegten Blasmusiktradition von heute eine Reihe an „Modernisierungen“, die das 21. Jahrhundert ganz von allein mit sich bringt. Die größten Veränderungen wer-

den in den digitalen und technischen Bereichen stattfinden: Notenblätter aus Papier werden nur für historische Konzerte herangezogen, da sie von faltbaren und mit Notendatenbanken vernetzten Displays verdrängt werden. Dass ein digitales Notenblatt eine ausgewählte Passage mit Sprachsteuerung professionell vorspielen kann, ist mit dem Hype um die historische Erfindung Mälzls Metronom nicht einmal ansatzweise vergleichbar.

Neue Musikinstrumente und somit auch neue Klänge werden wie seinerzeit das Saxophon den Weg in die Blasmusik finden und die Stilrichtungen werden sich sehr stark um den Mainstream der populären Musik erweitern. Musikschulen und Musikvereine werden weiter zusammenwachsen, um die gegenseitigen Wechselwirkungen für beide Seiten positiv zu nutzen. Während Musikvereine unter breiter öffentlicher Wahrnehmbarkeit auf sich aufmerksam machen, werben sie gleichzeitig und erhalten somit auch Nachwuchs. Dieser wird neben den Musikinstrumenten der symphonischen Blasmusik auch singen, Softwaresampler bedienen und neben den Kenntnissen der Programmierung von Drum-Loops auch zum Flügelhorn greifen, um im Musikverein der Zukunft bei den vielseitigen analogen und digitalen Auftritten in variablen Ensemblegrößen mitzuwirken.

Die Digitalisierung im Musikheim bringt auch Probeteilnahmemöglichkeiten für Musiker, die gerade nicht im Heimatort leben. Das gleichzeitige Musizieren an verschiedenen Orten in Studioqualität eröffnet aber nicht nur im Probebetrieb neue Möglichkeiten, Stars und Solisten werden für Konzertauftritte gebucht und virtuell zugeschaltet. Dies ist allerdings bloß eine Option, denn wo möglich wird man selbstverständlich zur selben Zeit auf derselben Bühne auftreten, persönliche Kontakte zählen zum Wertvollsten, was uns Menschen ausmacht. Neben der Erweiterung der musikalischen Literatur, des Instrumentariums, der Probe- und Auftrittsmöglichkeiten, der digitalen Möglichkeiten und der Einstellung zur Blasmusik werden die gruppenspezifischen Prozesse im Vordergrund stehen.

Der Zusammenhalt aller Mitglieder eines Musikvereins zeichnet uns als generationenübergreifende Gruppe aus. Ein intaktes und blühendes Vereinsleben gewährt bei noch so vielen Veränderungen die Freude am Musizieren. Von Generationen vor uns erfolgreich begonnen und von zukünftigen Generationen wertgeschätzt und weitergeführt: unsere Blasmusik in der Steiermark.

Manfred Rechberger



Stabführer-Corner

In dieser Ausgabe möchte ich euch die genaue Abfolge beim Antreten, Abtreten und Abmarsch kurz erläutern.

Kommandos sollen wie auch die akustischen Avisos des Schlagzeuges im Takt gegeben werden. Das Ausführungskommando auf der Zählzeit 1, die Ausführung erfolgt dann auf der Zählzeit 2 bzw. wenn sich die Musiker in Bewegung setzen (Antreten, Abtreten, Abmarsch) im nächsten Takt auf der Zählzeit 1.

	TAKTE	1		2		3		4		5	
	Zählzeiten	1	2	2	2	3	2	4	2	5	2
Abmarsch mit Einschlagen	Stabführung										
	Kommando/Schlagzeug		Im	Schriiiiiitt..		Marsch			Einschlagen		
	Ausführung	Aviso		Kleine Trommel in Spielstellung				Schleife Stbf – Wendung		Abmarsch	

Beim Marschieren ohne Musik, also beispielsweise beim Bundesheer, bei der Feuerwehr oder beim ÖKB, ist das Ausführungskommando gleichzeitig die Ausführung, d.h. Abmarsch. Bei diesen Organisationen ist es, wenn sie ohne Musikbegleitung marschieren, egal, ob das Ausführungskommando und die Ausführung nicht ganz genau im Takt erfolgen. Die Ausführung passiert da immer ein bisschen verspätet.

Nicht so, wenn das Marschieren mit Musik genau im Marschtakt und Kommando passieren muss. Hier muss man das Kommando aussprechen und in der nächsten Zählzeit (bzw. beim **Antreten**, **Abtreten**, **Abmarsch** auf der nächsten Zählzeit 1, linker Fuß) erfolgt die Ausführung.

Wenn man die Abfolge beim Abmarsch mit Kommando und den Abmarsch während des Spiels mit akustischem Aviso vergleicht, ergibt das ein einheitliches Bild.

	TAKTE	1		2		3		4		5	
	Zählzeiten	1	2	2	2	3	2	4	2	5	2
Abmarsch mit „Kommando“ Abmarsch während des Spiels mit „Akustischem Aviso“	Kommando		Im	Schriiiiiitt..		Marsch		Ausfallschritt			
	Schlagzeug				—		—				
	Ausführung			Gesamtes Schlagzeug				Abmarsch			

Zum Vergleich die Abfolge, wie sie im ÖBV Stabführerbuch abgebildet ist.

Bei dieser Reihenfolge müsste das akustische Aviso im Vergleich so ausschauen.

	TAKTE	1		2		3		4		5	
	Zählzeiten	1	2	2	2	3	2	4	2	5	2
Abmarsch mit „Kommando“ Abmarsch während des Spiels mit „Akustischem Aviso“	Kommando		Im	Schritt	Marsch	Ausfallschritt					
	Schlagzeug										
	Ausführung			Gesamtes Schlagzeug		Abmarsch					

Bei Marschmusikbewertungen sind natürlich beide „Varianten“ möglich und werden vollends akzeptiert.



ao. Studiengang Blesorchesterleitung **WORK IN PROGRESS**

70 Jahre Österreichischer Blasmusikverband, 71 Jahre Steirischer Blasmusikverband und 1972 wurde der Grundstein für die Blesorchesterleiter-Ausbildung gelegt, die bis heute andauert.

Eugen Brixel schrieb 1990 zum 40 Jahr Jubiläum dazu: Zu den dringlichsten Aufgaben des Steirischen Blasmusikverbandes zählt die Ausbildung von Dirigenten [...] und es wurde unmittelbar nach der Gründung des Verbandes damit begonnen, Kurse dafür einzurichten. Doch erst im Jahr 1972 ist es gelungen, Rektor und Senat der damaligen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz davon zu überzeugen, dass ein viersemestriger (studienbegleitender) Hochschul-Lehrgang sowohl für ordentliche als auch für außerordentliche Hörer innerhalb der Abt. 4 (Blas- und Schlaginstrumente) eingerichtet werden sollte. Dank des damaligen Abteilungsvorstandes Fritz Waldstädter und Eugen Brixel, der den Kurs fachlich betreuen sollte, wurde die Notwendigkeit dieser Ausbildungsschiene erkannt und vorangetrieben.

Zu den ersten Lehrenden zählten Rudolf Bodingbauer, Eugen Brixel, Willi Konrad und Karl Schabl.

Als Willi Konrad 1987 aus gesundheitlichen Gründen den Lehrauftrag zurücklegen musste, übernahm Wolfgang Suppan dessen Unterrichtsstunden und folgte zudem Fritz Waldstädter nach dessen frühem Tod in der offiziellen Leitung des Kurses. Bis 1990 hatten 300 Hörer den Lehrgang positiv absolviert.

In den Folgejahren war die Anzahl der Bewerber stark schwankend. Teils war sie rückläufig, teils gab es Gruppen mit bis zu 22 Teilnehmer (1998), sodass der Kurs in der bisherigen Form nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Nach dieser Entscheidung des Institutes 4 der inzwischen zur Universität erhobenen Musikhochschule öffnete 1999 der damalige Direktor des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums, Anton Bärnthaler, in verständnisvoller Weise sein Haus für diese wichtige Weiterbildung.

Im Herbst 1999 begann der erste Lehrgang des Blesorchesterleiter-Kurses am Konservatorium. Franz Cibulka entwickelte gemeinsam mit Armin Suppan den neuen Studiengang. Nachdem 2002 Cibulka in den Ruhestand getreten war, übernahm Armin Suppan die alleinige Leitung. Zum Lehrkörper zählten Hannes Lackner, Anselm Schaufler, Alexander Wiedenhofer und Rudolf Zangl. Für diverse Wahlpflichtfächer wurden Philipp Fruhmann, Kurt Gober, Wolf-

gang Jud, Erich Perner und Markus Waidacher beauftragt. Mit Toni Maier bekam 2002 das Johann-Joseph-Fux-Konservatorium einen neuen Direktor, der wiederum bestrebt war, den ao. Studiengang in höchster Kompetenz fortzuführen. Karolus Trikolidis trat als Lehrender bis 2004 hinzu. 2014 wurde die Direktion des Hauses in die Hände von Eduard Lanner gelegt, der bis dato mit der Leitung des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums betraut ist. Gerald Oswald und ich übernahmen 2010 die Unterrichtsstunden für Dirigieren und Instrumentation und 2016 kam Josef Bratl zum gegenwärtigen Lehrkörper hinzu. Seit 1999 haben rund 150 Kapellmeister den ao. Studiengang positiv absolviert und 2018 wurde das dazugehörige Kapellmeisterabzeichen kreiert.

Abschließend können wir auf fast 50 Jahre Orchesterleiterausbildung zurückblicken und zeitgleich einen zukunftsorientierten Blick auf die nächsten Dekaden richten.

Reinhard Summerer

Kursleiter:	Lehrende:
1972–1987 Fritz Waldstädter	Rudolf Bodingbauer (1972–1997) Eugen Brixel (1972–1999) Willi Konrad (1972–1987)
1987–1999 Wolfgang Suppan	Karl Schabl (1972–1997) Wolfgang Suppan (1987–1999) Hannes Lackner (1997–2012)
1999–2002 Franz Cibulka	Franz Cibulka (1999–2002) Armin Suppan (1999–2010)
2002–2015 Armin Suppan	Rudolf Zangl (1999–2010) Karolus Trikolidis (2002–2004)
seit 2015 Reinhard Summerer (Koordination)	Reinhard Summerer (2010–2019) Anselm Schaufler (seit 2002) Alexander Wiedenhofer (seit 2002) Gerald Oswald (seit 2010) Josef Bratl (seit 2016)
Lehrende diverser außerordentlicher Kurse:	Philipp Fruhmann, Kurt Gober, Wolfgang Jud, Erich Perner, Peter Mayerhofer, Karin Meissl, Markus Waidacher u.a.
Abschlussorchester:	Militärmusik Steiermark, Musikkapelle Pöllau, Musikverein Heilbrunn, Blsorchester des J.-J.-Fux Konservatoriums u.a.



Willi Konrad



Eugen Brixel



Rudolf Bodingbauer



Wolfgang Suppan



Franz Cibulka



Armin Suppan



Wir sind Volkskultur!

Das Landesjugendblasorchester (LJBO) Steiermark erklimmt eine weitere Stufe auf der Erfolgsleiter und erhält den Volkskulturpreis des Landes Steiermark.



Ein Jubelschrei ging vor wenigen Wochen durch die steirische Blasmusik: Der mit 10.000 Euro dotierte Volkskulturpreis zur Würdigung von Bemühungen um den Erhalt von identitätsstiftenden Traditionen des Landes wie auch innovativen Projekten im Sinne einer lebendigen Volkskultur in der Steiermark ging an das LJBO Steiermark. Die jungen Damen und Herren haben wieder einmal eindeutig unter Beweis gestellt, warum sie so oft als „Aushängeschild der steirischen Blasmusik“ bezeichnet werden.

Innovation

Die ausführliche Begründung der Jury liest sich wie eine Lobeshymne an die Blasmusikjugend und unterstreicht die Wichtigkeit der Bestrebungen des LJBO, auch trotz der Einschränkungen in den letzten Monaten möglichst innovativ mit der Situation umzugehen und alternative Lösungen für ein gemeinsames Musizieren zu suchen. Vom digitalen

Neujahrsgruß bis hin zu den Kurzvideos „Fit in 5 Minuten“, überall waren Mitglieder des LJBO vor und hinter der Kamera aktiv beteiligt.

Professionalität

Das Erfolgsrezept dieses einzigartigen Klangkörpers besteht im Wesentlichen aus zwei Grundzutaten: Professionalität und Spaß.

Professionalität wird nicht nur von den Verantwortlichen rund um Wolfgang Jud, Siegmund Andraschek und vielen anderen Akteuren vorgelebt und eingefordert, sondern auch die Orchestermitglieder spornen sich gegenseitig zu musikalischen Höchstleistungen an. Selbst der ORF hat diese „Kaderschmiede der Blasmusik“ bereits für sich entdeckt und von einigen aktiven und ehemaligen Mitgliedern berichtet, die mittlerweile in weltbekannten Orchestern musizieren oder ihr Wissen und Können als Musikpädagogen an die nächste Generation weitergeben.



Freude an der Musik

Diese jahrelang gewachsene Gemeinschaft wird nicht umsonst allzu gern als „LJBO Familie“ bezeichnet, jedoch trifft dies voll und ganz zu. Der Kern des Orchesters arbeitet mittlerweile selbst aktiv in der LJBO Akademie und bildet junge Talente von 14 bis 18 Jahren im Bereich der sinfonischen Blasmusik aus und zeigt ihnen, dass zum Musizieren mehr als nur Ansatz und Technik gehören. So mancher mag dies noch immer nicht ganz glauben, jedoch auch den Spaß an der Musik kann man bei den Konzerten des LJBO hören. Gerade diese gemeinsame Freude und Liebe zur Sache ist es, welche der künstlerischen Professionalität das berühmte „Sahnehäubchen“ aufsetzt. Erst wenn man etwas gerne tut, macht man es auch richtig gut!

Abschließend kann man sich vor allen Beteiligten, welche in den letzten Jahren Teil dieser Familie geworden sind, nur tief verneigen. Letztendlich profitiert die Blasmusik an sich von diesen hervorragenden Leistungen der letzten Jahre und wir alle freuen uns schon auf weitere Konzerte und Erfolge.

Rainer Schabereiter

OPEN AIR

LANDESJUGEND- BLASORCHESTER STEIERMARK

Dirigenten:
Siegmond Andraschek
Wolfgang Jud

20. JULI 2021

19.30 Uhr
Kasematten
Schlossberg Graz



GRAZ



LANDESJUGENDBLASORCHESTER AKADEMIE STEIERMARK

5. – 10. SEPTEMBER 2021

AUSSCHREIBUNG

Der Steirische Blasmusikverband schreibt das Projekt „Landesjugendblasorchester Akademie 2021“ aus. Zur Teilnahme sind Musikerinnen und Musiker (Bläser und Schlagwerker) im Alter von 14 bis 18 Jahren (einschließlich Jahrgang 2003) eingeladen, die gerne in einem sinfonischen Blasorchester musizieren. Der Ausbildungsstand soll mindestens dem Leistungsabzeichen in Silber bzw. der Oberstufe einer Musikschule entsprechen.

PROBENPHASE

Sonntag, 5. bis Freitag, 10. September 2021 in Pöllau
Unterkunft: JUFA Pöllau

KONZERT

Ein Abschlusskonzert ist am Freitag, 10. September 2021, im Kulturhaus Bad Waltersdorf geplant.

ANMELDUNG

Die Anmeldung erfolgt durch ein Anmeldeformular, welches auf der Homepage www.blasmusik-verband.at herunterzuladen ist. Dieses muss vollständig ausgefüllt und unterschrieben bis Freitag, 18. Juni 2021, im Sekretariat des Steirischen Blasmusikverbandes, Entenplatz 1b, 8020 Graz, eingelangt sein.

AUSWAHLSPIEL

Das Auswahlspiel findet am Sonntag, 4. Juli 2021, in der Musikschule Frohnleiten statt. Der Zeitplan wird nach dem Anmeldeschluss bekanntgegeben. Vorzubereiten ist ein Programm von mindestens fünf Minuten Spieldauer freier Wahl.

PROJEKTLEITUNG

Steirischer Blasmusikverband
LJRef. MDir. MMag. Thomas Brunner
LJRef.-Stv. MDir. Mag. Wilhelm Berghold
Tel.: 0316 383117, E-Mail: office@blasmusik-verband.at

MUSIKALISCHE LEITUNG

Mag. Johannes Thaler



Was die Zahl 70 so besonders macht

Zahlen haben etwas Mystisches. Der Österreichische Blasmusikverband feiert dieses Jahr sein 70-jähriges Bestandsjubiläum. Wir verraten, was hinter dieser Zahl steckt.

Glaube und Aberglaube begleiten uns in unserem täglichen Leben. Schwarze Katzen, Rauchfangkehrer, vierblättrige Kleeblätter lassen uns innehalten und nachdenken. Oder z.B. die (un-)glückliche 13? Wir meiden den 13., wenn er auf einen Freitag fällt, in Fluglinien fehlt nicht selten die 13. Reihe, in Hochhäusern Stockwerk Nummer 13.

Was wissen Sie über die Zahl 70?

In der Bibel und auch in der jüdischen Tora kommt die Zahl immer wieder vor. So werden auf der ersten Völkertafel (1. Mose 10) die 70 Nachkommen Nochs genannt, am Sinai sind neben Mose, Aaron, Nadab und Abihu „siebzig von den Ältesten Israels“ (2. Mose 24), 70 Personen vom Hause Jakob sind nach Ägypten gezogen (Gen 46,27) und neben den Aposteln hat Jesus (je nach Übersetzung) 70 (oder 72) Jünger ausgesandt, um das Evangelium zu verkünden (Lk 10,1). Liest man auf Wikipedia nach, so findet man den Hinweis, die Zahl 70 sei die „Zahl des vollendeten Kreislaufs“; wer seinen 70. Hochzeitstag feiert, feiert die Gnaden- oder Platinhochzeit.

Zahlensymbolik & Zahlenmystik

Seit man sich damit beschäftigt, wird einigen Zahlen auch Symbolkraft zugeschrieben. Besonders gut erforscht sind Zahlensymbolik und auch Zahlenmystik in der griechischen Antike sowie in der christlichen und jüdischen Religion – aber auch in Volksmärchen und im Volksglauben.

Einige Beispiele

So ist die **Zahl 1** Symbol des Göttlichen, der Ursprung der Zahlen – man beginnt bei eins zu zählen. Gewinnt jemand im Sport, nimmt er den ersten Platz ein.

Die **Zahl 2** ist die erste weibliche Zahl und die Zahl 3 entsprechend die erste männliche. So steht die 2 für alle Dualismen – man denke hier an Beispiele aus der Schöpfungsgeschichte wie den Tag und die Nacht oder den Himmel und die Erde oder auch das Gute und das Böse. Sie steht aber auch für die kleinste Gemeinschaft.

Die **Zahl 3** steht für die göttliche Dreifaltigkeit oder auch die Vollendung, wie „Aller guten Dinge sind drei.“ Mit Zeus, Poseidon und Hades in der griechischen, Isis, Osiris und Horus in der ägyptischen Mythologie und Brahma, Vishnu und

Shiva im Hinduismus zeigt sich die Dreiheit als international wichtiges Symbol, das auch im Volksglauben der Märchen in Form von drei Brüdern, drei Prüfungen oder auch drei Wünschen immer wieder auftritt.

Es gibt sieben Todsünden, sieben Sakramente, die Woche hat sieben Tage und man unterscheidet sieben Tugenden. Zwischen Ostern und Pfingsten liegen sieben Wochen; die Schöpfung wird am siebten Tage abgeschlossen. Die **Zahl 7** steht demnach für die Ganzheit und die Erfüllung und spielt nicht nur im Neuen Testament eine wichtige Rolle. Auch in Märchen finden wir sie sehr häufig: Der Wolf und die sieben Geißlein, Schneewittchen und die sieben Zwerge oder Das tapfere Schneiderlein.

Die **Zahl 10** schließlich findet sich im Alten Testament sehr häufig – als 10 Gebote, 10 Plagen oder als Zehnt (3 Mo 27,30).



Foto: © Bild von casa3ateite auf Pixabay

Die Zahl 70

In der Zahlenmystik und Zahlensymbolik spielen nicht nur einzelne Zahlen, sondern auch ihre Kombinationen wie die Summe nach der Addition oder auch das Produkt nach der Multiplikation eine zentrale Rolle.

Die **Zahl 70** hat eine Quersumme von 7 und acht Teiler (1, 2, 5, 7, 10, 14, 35 und 70). In der Primfaktorenzerlegung ergibt sich 2 mal 5 mal 7. Dabei bietet uns die 70 mehrere Kombinations- und Interpretationsmöglichkeiten. Zählt man die Teiler zusammen, ergibt sich als Summe 144. Man könnte hier auch 12 mal 12 schreiben. Ich bin mir sicher, auch zu diesen beiden Zahlen fallen Ihnen viele Beispiele aus bekannten Märchen oder auch der Bibel ein.

Die 70 ist also sicherlich eine facettenreiche und symbolträchtige Zahl. Und ganz egal, wie man die 70 zerlegt und deutet, ein 70. Geburtstag ist jedenfalls eine Feier wert.

Elke Höfler





Horns of the Panther

Was passiert, wenn sich Hornisten aus der klassischen Kulturszene mit steirischen Musiklehrern und Vertretern des Jazz treffen? Es entsteht Musik, die gleichermaßen Tradition mit den Klängen unserer Zeit verbindet, aber auch eine Videoproduktion, in der das Ganze festgehalten wird.

Susanne Stachl-Nistelberger initiierte gemeinsam mit dem Hornquartett *Individuum* diese Produktion und vereinigte neun außergewöhnliche Hornisten, die ihren künstlerischen Mittelpunkt in der Steiermark haben. Mit „Horns of the Panther“, einer Komposition von Reinhard Summerer, wurde auch musikalisch auf diese regionale Verbindung Bezug genommen. Dieses dreiteilige Werk stellt das Horn mit all seinen Facetten in den Vordergrund, zitiert mit Fragmenten die Steirische Landeshymne, um abschließend in all ihrer Gesamtheit den Steiermark-Bezug zu festigen. „Horns of the Panther“ ist eine klare Botschaft für ein Miteinander in der Musik in so turbulenten Zeiten.

Synergien

Ziel dieser einzigartigen Verbindung ist es auch, mehrere außermusikalische Synergien zu fördern. Der Videoclip wird dem Tourismusverband und Wirtschaftsbetrieben der Region für Werbezwecke zur Verfügung gestellt. Kunst und Kultur sind aus unserer Gesellschaft nicht wegzudenken. Sie sind wichtig für unser Wohlbefinden, unseren Austausch mit anderen Kulturen und sie veranschaulichen den (emotionalen) Stand und den Wert einer Gesellschaft. Dass die Kunst nicht erst in den großen Orchestern beginnt, sondern bereits von Kindesbeinen an in unseren kommunalen Musikschulen gelehrt und geformt wird, sei an dieser Stelle besonders erwähnt. Kultur beginnt im Jugendblasorchester, dem örtlichen Musikverein, den Clubs und Kleinbühnen unserer ländlichen Orte. Dieses Projekt wurde genau zu diesem Zweck ins Leben gerufen. Es unterstreicht die individuelle Verbindung unserer Musiker, egal aus welchem Genre jeder einzelne kommt. Das Interesse am Anderen, der Spaß an der Musik, das Gemeinsame steht im Vordergrund. Vielleicht eine Motivation auch in anderen Lebenslagen dem Individuellen mehr Wertschätzung und Verständnis entgegenzubringen.

Mitwirkende

Ozan Cakar (Kunstuniversität Graz/Deutsches Symphonie Orchester Berlin), Werner Binder (Mozarteumorchester Salzburg), Matthias Predota (Grazer Philharmonisches Orchester), Michael Hofbauer (recreation – Großes Orchester Graz/MS Krieglach/MS Kindberg), Karl-Heinz Tappler (recreation – Großes Orchester Graz/MS Kapfenberg/St. Stefan ob Stainz), Martin Putz (recreation – Großes Orchester Graz/MS Lieboch/Landesmusikschulwerk OÖ), Robert Denk (MS Weiz/MS Leibnitz), Karl Berger (MS Birkfeld), Susanne Stachl-Nistelberger (MS Bad Waltersdorf), Thomas Stabler (MS Knittelfeld/MS Zeltweg).
Komposition und Leitung Reinhard Summerer (Kunstuniversität Graz/J.-J.-Fux Konservatorium Graz)

Karl Heinz Tappler, Susanne Stachl-Nistelberger



Hornquartett Individuum v. li: K.-H. Tappler, S. Stachl, M. Putz, K. Berger



DAS Rhetorik-Praxisbuch für die Blasmusik

FREIE REDE – ein Bestseller von Thomas Lösch

Im Alter von 26 übernahm der Posaunist Thomas Lösch die Funktion des Obmannes im MV Stainach, die er 15 Jahre innehatte. Seine Leidenschaft für die Musik hat ihn zu seinem Beruf als Rhetoriktrainer geführt. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Manuela leitet er seit rund zwei Jahrzehnten ein Seminar- und Beratungsunternehmen in Stainach-Pürgg. Im Frühjahr 2020 hat sich Lösch entschlossen, sein erstes Buch zu schreiben, um den Beweis dafür zu liefern: **So einfach kann Rhetorik sein!**

Herausgekommen ist ein Buch für uns alle, das gut zu lesen und mit unterhaltsamen Geschichten aus dem (Vereins-)Alltag gespickt ist, die mit einfachen Werkzeugen der Redekunst verbunden sind.

„Das Buch ist wie für die Blasmusik gemacht“, sagen viele, die es schon kennen. FREIE REDE ist ein fesselndes, pointiert geschriebenes Praxisbuch für alle, die besser gehört, sicherer und redegewandter werden wollen. Lt. aktueller Presseinfo (April 2021), Verlag myMorawa (Wien), ist das Buch innerhalb eines halben Jahres zum Bestseller geworden!



Manuela u. Thomas Lösch, beruflich und privat Seite an Seite

Als Hardcover (192 Seiten) direkt beim Autor mit persönlicher Widmung erhältlich um € 24,99.

Bestelladresse:

Thomas Lösch, Geschäftsinhaber und Rhetoriktrainer
Schloss Stainach 7, 8950 Stainach-Pürgg

**Tel.: +43 664 3926777, Mail: office@rhetorik-trainer.com
www.rhetorik-trainer.com**

Thomas Lösch begleitet den Blasmusikverband Fürstenfeld seit mehr als zehn Jahren mit einem maßgeschneiderten Seminarprogramm für unsere Funktionäre. Er ist ein Vollprofi als Rhetoriktrainer und bringt als Musiker sowie langjähriger Obmann sehr viel Praxisbezug mit. Endlich gibt es ein Buch von ihm. Unser Musikbezirk hat dieses Praxisbuch bereits an alle Kapellen ausgegeben wie auch dem Bezirksvorstand als Dankeschön überreicht. FREIE REDE ist ein idealer Begleiter für alle Anlässe von Freud bis Leid, und es ist vor allem eines: „Ein echter Lösch“.



Karl Hackl, Bez.Obm. MB Fürstenfeld



Kennengelernt habe ich Thomas Lösch 2010 bei einem Rhetorikseminar im Bezirk Feldbach, an dem ich als Obmann teilnahm. Ich wusste sofort, der weiß, wovon er spricht! Später wurden Löschs Rhetorik-Seminare ein jährlicher Fixbestandteil in unserem Musikbezirk. Im Laufe der Jahre hat sich aus der Zusammenarbeit eine Freundschaft entwickelt und ich war mit meiner Frau im Ennstal, um mit Thomas seinen 50er zu feiern. Das Buch FREIE REDE enthält tolle Beispiele aus der Praxis, es scheint wie für die Blasmusik gemacht. Gerade in dieser Zeit, in der es durch COVID-19 still geworden ist in der Musik, haben wir im Bezirksvorstand beschlossen, für alle Kapellen im Bezirk 21 Exemplare dieses Werkes zu kaufen. Bezirkskapellmeister Karl-Heinz Promitzer und ich haben die Bücher persönlich überbracht. Unsere Obleute und Kapellmeister haben das nützliche Geschenk mit großer Begeisterung angenommen.

Franz Monschein, Bez.Obm. MB Feldbach

DAS Rhetorik-Praxisbuch für die Blasmusik FREIE REDE von Thomas Lösch

Ein lässiges Buch für uns alle. Gut zu lesen, mit unterhaltsamen Geschichten aus dem (Vereins-)Leben, die mit Instrumenten der wirkungsvollen Rhetorik verbunden sind.



Bilder: Brigitt Steinberger, photostyle.at | Layout: Robert Dell, drigram.at

Hardcover (192 Seiten) € 24,99

ISBN: 978-3-99110-874-0 Verlag myMorawa



Direktbestellung bei Thomas Lösch

+43 664 392 67 77

www.rhetorik-trainer.com
office@rhetorik-trainer.com





Trachten aus den Regionen

Eine Serie des Steirischen Heimatwerks



Mit rund 290 unterschiedlichen Frauentrachten und über 100 Männertrachten verfügt die Steiermark über eine bunte Vielfalt an regional geprägten Ausführungen. Jede Tracht ist durch bestimmte Charakteristika im Schnitt, in der Material- und Farbzusammensetzung sowie der Auszier definiert – wobei dennoch genügend Platz für Interpretationsvielfalt und Individualität bleibt. Die Namen der Trachten beziehen sich auf

Regionen (z.B. Joglland Alltagstracht), Gemeinden (z.B. Altausseer Gamsröckl) oder andere regionaltypische Merkmale (z.B. Winzer Alltagstracht).

In dieser neuen Serie geben wir Einblicke in diese steirische Trachtenvielfalt und stellen exemplarisch einzelne Modelle vor. Heute präsentieren wir den **Oststeirischen Festanzug** und das **Oststeirische Sonntagsdirndl**. Das festliche Dirndl besticht durch einen herzförmigen Halsausschnitt und wird aus Wollbrokat oder -satin – ergänzt durch eine Seidenschürze – gefertigt. Als Farben für den Leibkittel sind neben Grün auch Rot, Blau oder Braun möglich, dementsprechend ist die Schürze dann grau oder schwarz. Der Oststeirische Festanzug wird doppelreihig aus einem oliv- bis mittelgrünen Loden gefertigt und durch ein dunkelgrünes Besatztuch veredelt. Dazu wird eine schwarze Langhose getragen.



Illustrationen: © Gemini Labs



STEIRISCHES
HEIMATWERK
Volkskultur Steiermark



Steirisches Heimatwerk
Volkskultur Steiermark GmbH
Sporgasse 23, 8010 Graz
Tel. 0316/82 71 06
www.heimatwerk.steiermark.at



Zurück in die Zukunft?

„Terminator“ Arnold Schwarzenegger und Michael J. Fox haben es anfangs der 1990er Jahre bereits vorweggenommen: das Reisen durch die Zeiten. Nun ist auch ein steirischer Blasmusiker mit Hilfe einer Zeitmaschine aus der Zukunft zurückgekehrt. Dazu ein erster Bericht und Rückblick auf die Zeit zwischen 2021 und 2091 im Originalwortlaut.

Eigentlich hat sich die Zeitenwende von der Leistungs- hin zur Gemeinwohlgesellschaft schon vor 2021 angebahnt: stetige Erderwärmung sowie die Finanzkrise 2008 waren erste Indikatoren. Dann kam die Pandemie, die vieles veränderte – auch die Blasmusik im Amateur-Bereich; für viele damals das liebste Hobby. Zunächst versuchte man noch ins Virtuelle auszuweichen. Doch mit „Cyber-Blasmusik“ konnten sich die meisten gleich wenig anfreunden wie mit „Cyber-Sex“. Zu sehr waren die Menschen damals vom beruflichen und gesellschaftlichen Leistungsdruck gezeichnet. Der Spruch „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“ bewahrheitete sich auch im Blasmusik-Vereinswesen – jedoch in verkehrter Richtung: Mitte der 2020er-Jahre hatte sich der Mitgliederstand der steirischen Musikvereine um mehr als die Hälfte reduziert. Doch wie konnte der Abwärtstrend damals gestoppt werden?

Musik- und Dialog-Festival

2026 sorgte ein junger Musiker mit dem Slogan „Die Musik muss dem Menschen dienen und nicht umgekehrt“ für Aufsehen. Das wurde anfangs noch von vielen als realitätsfremde „Gutmensch-Tuerei“ abgetan. Nachdem jedoch altgediente Verantwortungsträger Ende der 2020er Jahre abtreten mussten, ging man aufgrund der prekären Situation ab sofort neue Wege. Zunächst wurden Konzertwertungs-spiele und Marschmusikbewertungen abgeschafft bzw. umgestaltet. Termini wie „Leistung“ und „Bewertung“ wurden gestrichen. Von nun an dienten Events dieser Art nicht mehr der „Hebung des musikalischen Niveaus“ oder der „Feststellung des musikalischen Leistungsstandards der Orchester“, wie es damals genannt wurde, sondern vielmehr der „Förderung der Freude am zwanglosen Musizieren“. Daraufhin fanden einige Damen und Herren wieder den Weg zurück in ihre Vereine. Auch die Teilnahme an den „Musik- und Dialog-Festivals“, wie Veranstaltungen dieser Art von nun an hießen, nahm von da an stetig zu.

Blasmusik-Panda

Solche Entwicklungen resultierten auch aus einem radikalen gesellschaftlichen Wandel, der damals vor allem durch die drohende Klimakatastrophe seinen Ausgang nahm: Das „Bruttoinlandsprodukt“ als Maßstab für den Wohlstand eines Landes wurde durch alternative Nachhaltigkeitskonzepte ersetzt. Dieser Paradigmenwechsel setzte sich ab Mitte

der 2030er Jahre auch im Blasmusikwesen durch. Zunächst wurde der feuerspeiende „Blasmusik-Panther“ (so hieß damals der Preis für besondere Leistungen im Blasmusikwesen) abgeschafft. Er sollte laut Ausschreibungstext durch ein noch lebendes Tier ersetzt werden. Beim Ideenwettbewerb setzte sich schließlich der „Steirische Panda“ (wahrscheinlich aufgrund der Namens-Ähnlichkeit) knapp gegen das „Steirer-Huhn“ durch. Da gingen die Wogen damals hoch! (Erst nach der erfolgreichen Ansiedlung „ausländischer“ Panda-Bären im Nationalpark Gesäuse um 2040 konnte der Streit beigelegt werden.)

Danach wurden auch die Kriterien zur Erlangung dieses Preises modifiziert. Nicht „Punkte“, „Auszeichnungen“ oder „Teilnahmen“ an musikalischen Massenevents, wie es sie vor 2020 noch gegeben hatte, waren für die Verleihung entscheidend, sondern Kriterien anderer Art: gemeinschaftliche Aktivitäten für ehemalige Musiker*innen, Beiträge der Blasmusik zum Gemeinwohl sowie die Qualität von musikfördernden Aktionen in Schule und Gesellschaft. Man anerkannte endlich die positiven Aspekte von Musik auf die Gehirnentwicklung von Kindern und Jugendlichen. So kam es auch zur Gründung zahlreicher Schulorchester, die eng mit den Musikvereinen und Musikschulen zusammenarbeiteten. Gemeinsame Auftritte, Ausflüge und Aktivitäten stärkten das Verständnis und die Verbindung zwischen den Generationen. Als Hauptförderkriterien galten von nun an der „Wohlbefindlichkeitsfaktor“ der Vereinsmitglieder sowie der gesellschaftliche „Gemeinwohlindikator“. Dieser orientierte sich nach den geschaffenen Möglichkeiten, welche die Menschen haben, ihre Chancen und Talente zu entfalten. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wuchs, ideologische Gräben wurden überwunden.

Finanzielles

So wurde auch das Blasmusik-Förderwesen komplett erneuert. Da die Schere zwischen „Arm“ und „Reich“ trotz vieler Errungenschaften immer noch auseinander ging, konnte man sich nach jahrelangen Verhandlungen auf ein „Mindesteinkommen für alle“ einigen. Damit ging auch die gesetzliche Verankerung einer „bedingungslosen Vereinsförderung“ einher, deren Höhe lediglich von den oben genannten Indikatoren abhängig gemacht wurde. Die immensen Leistungen des Ehrenamtes wurden endlich auch honoriert. Das gemeinwohlorientierte Vereinswesen begann zu boomern, und das hält bis heute (2091) so an.





Bild: ©Stefan Konrad, Bildgestaltung: ©Harald Reichmann

Eines darf dabei nicht unerwähnt bleiben: Hätte die UNESCO damals im Jahr 2051 nicht den Brauch des „Steirischen Neujahrsgeigens“ zusammen mit der Volksmusik der „Xingú-Indianer“ Amazoniens zum „immateriellen Weltkulturerbe“ erhoben, dann hätte sich diese positive Entwicklung wohl noch um Jahre hinausgezögert. So aber können wir 2091 nicht nur das 140-Jahr-Jubiläum des Steirischen Blasmusikverbands feiern, sondern auch „40 Jahre Weltkulturerbe Steirisches Neujahrsgeigen“. Dazu wird es auch eine bundesweite Klangwolke am 24. Juni 2091 geben, die heuer genau mit dem Beginn des „Steirischen Jahres des Pandas“ zusammenfällt.

Soweit ein kurzer Rückblick auf die vergangenen 70 Jahre. Vieles musste unerwähnt bleiben. Abschließend sei aber noch ein Punkt erwähnt: In allen „Terminator-Filmen“ ging es nicht nur um viel „Äktschn“, sondern immer auch um die Frage, inwiefern eine Zeitreise in die Vergangenheit die

Zukunft beeinflusst und wer diese verändern kann. Das ist aktuell schwer abschätzbar, weil Prognosen dieser Art die Zukunft und die Vergangenheit betreffen. Noch viel interessanter dürfte aber folgende Frage sein: „Wollen wir zurück in die Zukunft?“

Johann Platzer

Dr. Johann Platzer, Theologe und Lektor für Angewandte Ethik and der Karl-Franzens-Universität Graz; Lektor für Medizin-Ethik an der Med.-UNI Graz sowie Finanzmarktethik an der FHJoanneum.

Er ist seit 1980 Mitglied der MMK Kirchbach und leitete diese auch 15 Jahre als Kpm., derzeit übt er das Amt des Kpm.-Stv. aus. Kontakt: j.platzer@uni-graz.at



Foto: © fotostix



„Kuriose Bläsererei“

Bemerkenswerte Instrumente und Ensembles (Teil 2)

Im ersten Teil in der letzten Ausgabe wurde von omnitonischen Hörnern, gigantischen Blasinstrumenten aus Holz und Metall, aber auch über elektronische Instrumente berichtet. Lassen wir uns überraschen, welche Kuriositäten und Raritäten Rudolf Gstättner diesmal für uns gefunden hat.



Zu allen Zeiten haben sich Menschen damit beschäftigt, Gegenstände herzustellen, die neben ihrer Funktionalität auch gehobenen ästhetischen Ansprüchen genügen. Ein solches Instrument ist die Stockflöte (ungarisch auch „Czakan“ bezeichnet), die als Ausstellungsstück im Österreichischen Blasmusikmuseum in Oberwölz zu bewundern ist. Das von der Wiener Instrumentenbaufirma Stephan Koch im 19. Jahrhundert hergestellte Instrument ist eine als Spazierstock ausgebildete Blockflöte. Vermutlich handelt es sich dabei um das Instrument des als „Flöten-Liszt“ und „steirischer Liedervater“ bekannten Flöten-Virtuosen Jakob Eduard Schmöler (1812-1886).¹

Von gänzlich anderer Machart sind die Instrumente des in Wien lebenden Hans Christian Tschiritsch. Seit Mitte der 1980er Jahre befasst er sich mit dem Phänomen der Obertöne und erfindet und baut seither seine hauptsächlich aus Alltagsgegenständen und gefundenen Materialien bestehenden „Tschiritschophone“. Diese sind in akkurater Handwerksarbeit gefertigte Musikinstrumente, die auf so klingende Namen wie „Zwitscheridoo“, „Trompetuum mobile“, „Ölfass-Bass“ oder wie in der Abbildung gezeigt „Heisere Lunge“ hören. Als Klangerzeuger für dieses Instrument dient ein Mundstück mit einfachem Rohrblatt, wie es für Saxophone verwendet wird.

Dazu merkt Hans Tschiritsch an: ... *Durch das Betätigen der Pumpe ändert sich nicht der Grundton, sondern die Klangfarbe, man hört auch die einzelnen Obertöne ...*

Eines von seinen Instrumenten schaffte es sogar in das Guinness-Buch der Rekorde: Seine 1999 für die Ausstellung „Phono-Inventionen“ im Volkskundemuseum Wien gebaute „Begehbare Geige“ ist die größte Geige der Welt und steht heute im „Pankratium Gmünd – Das Haus des Staunens“ in Kärnten.²

In einem Telefonat mit dem Autor ist auch zur Sprache gekommen, dass Hans Christian Tschiritsch Interesse daran hat, mit innovationsfreudigen Blasorchestern zusammenzuarbeiten, um Neues zu entdecken.



¹ Schmöler war u. a. Mitbegründer des Steirischen Sängerbundes (1862). Das Instrument ist eine Leihgabe des nunmehr als „Steirischer Chorverband“ bezeichneten Verbandes.

² Foto: Privatarhiv Hans Christian Tschiritsch. Text auszugsweise entnommen: <https://www.tschiritsch.com/deutsch/instrumente.htm>, am 28.1.2021. Hinweis: Unter der angegeben Internetseite sind auch zahlreiche Hörbeispiele abrufbar.



Gemüseorchester

Mit dem „Ersten Wiener Gemüseorchester“ (auch „The Vienna Vegetable Orchestra“) komme ich zum abschließenden Teil meiner Ausführungen – zu den Ensembles.

Die Internetseite des Ensembles gibt umfassend Auskunft über interessante Details zum „Orchester“. Zusammengefasst steht u. a. zu lesen: ... *Das Gemüseorchester benutzt die verschiedensten Gemüsesorten als Musikinstrumente.*

Gegründet wurde dieses ungewöhnlich instrumentierte Orchester im Jänner 1998 in Wien. Seit damals gehören ihm bis zu zwölf Personen an, die sich auf die unterschiedlichsten Arten mit Kunst und Musik beschäftigen.

Als Instrumente dienen die verschiedensten Arten von Gemüse, beispielsweise ausgehöhlte Gurken oder Karotten als Flöten oder (mit einem Schalltrichter aus Paprikaschoten) als Trompeten. Gelegentlich werden auch Küchengeräte wie Mixer, Entsafter, Messer oder Reibeisen zur klanglichen Unterstützung verwendet. Essentiell für die Gemüsemusik ist die Zusammenarbeit mit der Tontechnik des Ensembles. Mit Hilfe einer speziellen Mikrofonierung – einer Mischung aus Kondensator-, Gesangs- und Kontaktmikrofonen – wird die Verstärkung der oft sehr sensiblen und leisen Töne der vegetabilen Klangkörper ermöglicht.



Pfeffer-Horn

Gespielt wird nach Noten, aber nicht nach den Altgewohnheiten, sondern graphische Felder zeigen den Musikern an, wann ihr Einsatz im Stück kommt. Ihnen wird allerdings freigestellt, wie sie diesen Zeitraum nutzen, ob für längere Töne oder kürzere, laute oder leise. Das sorgt gemeinsam mit dem Umstand, dass für jeden Auftritt des Gemüseorchesters die Instrumente neu gefertigt werden müssen und diese ohnehin anders als traditionelle Instrumente klingen, auch bei bekannten Musikstücken – egal, ob klassisch oder modern – für ein neues Hörerlebnis. Zum Repertoire des Orchesters zählen Eigenkompositionen sowie Interpretationen beispielsweise von Stücken von Igor Stravinsky, den deutschen Elektronikpionieren Kraftwerk und der Wiener Klangformation Radian. Als Zugabe wird bei vielen Konzerten eine Gemüsesuppe an

die Konzertbesucher verteilt, die von einem zum Orchester gehörenden Koch bereits vor dem Konzert vorbereitet wurde.

Das Orchester tritt in Europa, USA und Asien auf, unter an-



Flaschenkürbis-Horn

derem im Wiener Konzerthaus, bei den Osterfestspielen Salzburg, dem Sonar (Festival) in Barcelona, während des RomaEuropa Festival in Rom und in der Royal Festival Hall in London. Der Fernsehsender ARTE widmete ihnen eine Dokumentation.

Als Inspirationsquellen für dieses weltweit einzigartige Orchester können Musikauffassungen des Fluxus, wie Kompositionen von John Cage (Branches, 1976), aber auch starke Einflüsse aus der Klangkunst und experimentellen und elektronischen Musik in Betracht gezogen werden. Seit 2004 arbeitet das Orchester wahlweise mit verschiedenen Videokünstlern zusammen, die das Klangerlebnis mittels spezieller Mikrokameras auf der Bühne um eine visuelle Ebene erweitern. Ein Auftritt des Gemüseorchesters ist eine spannungsvolle Mischung aus Performance und Konzert.

Das Ensemble ist eine heterogene Gruppe von Künstlern, die ihre Interdisziplinarität als wesentlichen Bestandteil ihres musikalischen Selbstbildes begreifen, daher gemeinsam an der Erforschung und Weiterentwicklung der Gemüsemusik arbeiten und sich selbst als „GemüsikerInnen“ bezeichnen.



Karotten-Blockflöte



So befinden sich neben ausgebildeten Musikern sowohl Bildhauer, Architekten und Designer als auch Medienkünstler, Schriftsteller und Soundpoeten im Orchester ...³

Der erste von bisher sieben Tonträgern des Ensembles ist 1999 erschienen und beinhaltet u.a. auch den Radetzky-Marsch. Dieses Tonbeispiel ist eines von 60 Beispielen, das von diesem berühmten Marsch im Österreichischen Blasmusikmuseum Oberwölz in einer Hörsammlung enthalten ist.⁴

Fichtenstamm-Ensemble

Ganz anders geartet als die Gemüse-Instrumente sind die der „Holzkittel-Kapelle“ von Franz Dreml (1825-1914) aus Schwendberg im Tiroler Zillertal.⁵ Diese Kapelle, die auf Instrumenten spielte, die aus nicht entrindeten Fichtenstämmen gefertigt wurden, reiste durch das ganze Land.

Auf dem Foto ist deutlich zu erkennen, dass die Instrumente, die unterschiedliche Baulängen aufweisen, mit fünf Klappen und einem Kesselmundstück versehen waren.

Im Zusammenhang mit dem Begriff „Klangholz“ steht ein von Ludwig von Hörmann verfasster Artikel in der Publikation „Tiroler Volksleben“ (1909), in dem beschrieben wird, wie die Holzstämme auf „Riesen“ (Gleitbahnen) zu Tal gebracht werden, wobei

... bei dem gewaltigen Absturz - derartige „Riesen“ gehen nämlich auch über Felswände herab - zu viel Holz „absplittert“. Das Krachen und dumpfe Dröhnen der auffallenden Stämme hört man weithin. Stämme von gutem Kernholz geben beim Absturz einen klingenden Ton von sich. Dies gilt besonders von der Haselfichte, von der das Alpenvolk behauptet, sie klinge wie eine Glocke. Sie hat ein blendend weißes Holz, das sich für Holzinstrumente, besonders Geigen, vorzüglich eignet.

Vom Geigenmacher Jakob Stainer erzählt man, dass er im Winter oft stundenlang in der Nähe der Holzriesen gesessen und den Tönen der abstürzenden Stämme gelauscht habe. Hörte er den langen zitternden Ton einer Haselfichte, so „merkte“ er sich den Stamm und kaufte ihn dann. Daraus schuf er seine berühmten Geigen ...⁶



³ Fotos (©Alexander Koller) vom Orchester zur Verfügung gestellt. Text auszugsweise entnommen: https://de.wikipedia.org/wiki/The_Vegetable_Orchestra, am 31.1.2021.

⁴ Ein interessantes Beispiel aus dieser Sammlung ist eine Ton-Collage, die den Vergleich von „Hoher Stimmung“ und „Normalstimmung“ in den Blaskapellen ermöglicht.

⁵ ... Der Zillertaler Musikant (Klarinette), Zimmermann und Tischler Franz Dreml [...] hatte sich selbst im Instrumentenbau gebildet und verstand es, Kirchenorgeln zu reparieren oder auch eine kleine Hausorgel neu aufzustellen. Zumeist war er beschäftigt mit dem Bau von Holzblasinstrumenten, die jedoch in der Art von Blechblasinstrumenten mit Klappen konstruiert waren, zum Beispiel ein „Bombardon“ aus einem Stück Baumstamm, ein „Bombardin“ aus Zaunstecken. Solche Instrumente spielte die von Dreml gegründete „Holzkittel-Musikkapelle“, die zu Konzerten bis nach Amerika reiste... Entnommen aus: <http://musikgeschichten.musikland-tirol.at/content/musikinttirol/instrumentenbau/blasinstrumentenbau.html>, am 8.2.2021. Siehe dazu auch: Karl Frontull, „Franz Dreml, ein Zillertaler Instrumentenmacher“, in: Tiroler Heimatblätter 30 (1955), S. 70f. sowie Tiroler Tageszeitung vom 17. August 1978, S. 4.

⁶ Foto (S. 149) und Zitat (S. 160) entnommen aus: Josef Aschenwald & Martin Reiter: Die alten Holzknecchte. Horuck! Wie's früher war, Weltbildverlag, Salzburg 2009.



Eine (überwiegend) aus Holz gefertigte „Combo“ gibt es übrigens auch in Oberwölz zu bestaunen: Ein „Mann der Tat“ im wahrsten Sinne des Wortes ist der im burgenländischen Oberschützen lebende Josef „Pepe“ Mindler. Denn er war es, der Bernhard Hablas (1957–2016) Ideen von mechanischen Instrumenten handwerklich umsetzte. Im Zeitraum von einigen Jahren sind drei mittels Handkurbel bewegliche Musiker-Skulpturen entstanden, die sowohl Töne als auch Geräusche von sich geben können. So wird z.B. beim Trompeter infolge mechanischen Drucks auf einen Blasebalg ein Hupen-Ton hörbar.

Weitere Exemplare der seit 2019 im Museumsbereich ausgestellten „Combo“ sind ein Gitarrist und ein Trommler. Ursprünglich wurden die drei Objekte für die Veranstaltung „Ein Dorf voll Musik“ in Oberschützen im Burgenland gebaut. Zusammen mit dem „Petarögl“⁷ stehen im Außenbereich des Österreichischen Blasmusikmuseums in Oberwölz die „Instrumente“ der Öffentlichkeit ganzjährig zur freien Benützung zur Verfügung.

Weitere Informationen zum Österreichischen Blasmusikmuseum Oberwölz unter:



Rudolf Gstättner

⁷ Seit Juli 2013 steht im Innenhof des Museums das „Petarögl“ (Pedal-Tasten-Röhren-Glockenspiel mit Einzeltondämpfung) – erbaut von der Lehrlingswerkstatt „Jugend am Werk“ Großpetersdorf / Burgenland unter Lehrmeister Albin Posch – zur praktischen Musikausübung für jedermann zur Verfügung. Die Idee und Pläne stammen von Bernhard Habla (2003). Es kam im Juni 2013 nach Oberwölz, wurde wieder vollkommen restauriert und steht seither zum Musizieren bereit. Bei dem Instrument handelt es sich um eine große Tastatur, die beschriftet und betätigt werden kann. Foto (Rudolf Gstättner): links der Konstrukteur Josef Mindler bei der Wieder-Inbetriebnahme (er steht auf den Tasten des Petarögl) und rechts Christine Heger, die Gattin von Bernhard Habla, dem ehemaligen wissenschaftlichen Leiter des Museums.

■ Bruck an der Mur

Verfloxt & zugenäht – Die neue Tracht des MV Graßnitz

100 Jahre wird man als Verein nur einmal. Dies wollte der MV Graßnitz 2020 mit einer neuen Tracht feiern. Stolz ausführen konnte man sie jedoch bisher nur ein einziges Mal.

Alles begann 2018 mit einem Besuch bei der Fa. Leichtfried Loden. Schnell stand fest, dass der Loden für die neue Tracht aus Zeltweg kommen soll. Mit Schneidermeister August Hohensinn hatte der Verein bald jemanden an seiner Seite, der aus Erfahrung wusste, welche Stückerl eine Tracht spielen muss, und so stand schnell fest: Das von den Musikern liebevoll genannte „Musi-Grün“ der 40 Jahre alten Vorgängertracht soll auch weiterhin erhalten sein.

Im Februar 2020 war es dann so weit: 23 Musiker durften ihre neue Tracht mit dunkelbrauner Hirschlederhose, hellgrünem Rock, grauem Gilet und Ausseer Hut entgegennehmen. Die handgestrickten grauen Stutzen runden die neue Tracht ab. Für die 19 Musikerinnen und fünf Marketenderinnen gab es als Über-

bekleidung für ihre 2010 selbstgenähten Dirndl einen wärmenden Wetterfleck.

Es bleibt zu hoffen, dass nicht die ein oder andere Lederhose im Kleiderschrank „eingegangen“ ist, aber Lederhosen wachsen ja bekanntlich mit.

Romana Ledam



■ Deutschlandsberg

Florianer Jungmusiker erobern „prima la musica“

Vier Jungmusiker der MK Groß St. Florian stellten sich in den vergangenen Wochen dem Wettbewerb „prima la musica“. Sie gaben eine nicht nur eindrucksvolle, sondern wirklich brillante Talentprobe ab.

Nina Fuchs am Saxophon, Schülerin von Barbara Sackl-Zwetti, Manuel Oswald am Horn, Schüler von Peter Heckl, Anton Deutschmann auf der Tuba und Diana Legenstein auf der Trompete, beide Schüler von Gerald Oswald, begeisterten die Jury mit ihren Fähigkeiten, ihrer Souveränität und ihrem musikalischen Gespür.

Alle vier Talente erspielten die bestmögliche Wertung, den 1. Preis mit Auszeichnung. Dank ihrer eindrucksvollen Leistungen qualifizierten sich die vier jungen Musiker für den Bundeswettbewerb in Salzburg und werden sich Ende Mai im Mo-

zarteum erneut einer Jury stellen. Die vergangene Zeit war für viele Musiker nicht einfach. Musikproben fielen aus und Konzerte wurden abgesagt. Umso beeindruckender ist die Leistung

der Florianer Jugend in dieser turbulenten Zeit. Die MK Groß St. Florian ist sehr stolz auf die vier jungen Musiker und gratuliert herzlichst.

Elisabeth Felber



Manuel Oswald, Anton Deutschmann, Nina Fuchs, Diana Legenstein

Digitales Frühjahrskonzert

Ein normaler Proben- und Konzertbetrieb ist im Moment aufgrund bekannter Umstände nicht möglich. Davon lässt sich die SK Deutschlandsberg aber nicht abhalten. Im Gegenteil: Not macht erfinderisch! Die Deutschlandsberger nutzten die vergangenen Wochen, um Musikvideos aufzunehmen und für ein digitales Frühjahrskonzert im großen Stil zu sorgen.

Der Probensaal wurde kurzerhand in ein Film- und Tonstudio verwandelt, inklusive Greenscreen, Kameras und Beleuchtung. Alle Musiker wurden einzeln aufgenommen und später per Videoschnitt digital zu einem Orchester zusammengefügt.

Die Videos sind auf der Website www.stadtkapelle-deutschlandsberg.at ab 2. Mai um 11.00 Uhr – pünktlich zum Tag der Blasmusik – zu sehen.

Anna Vondrak

■ Fürstenfeld

Palmsonntag fast wie immer

Sehr viele Familien mit Kindern sind ins Veranstaltungszentrum Ottendorf gekommen, um der feierlichen Palmweihe und der Heiligen Messe, zelebriert von Dechant Peter Rosenberger, beizuwohnen.

Es war ein sehr schöner Anblick, dass so viele Gläubige die Tradition hochhalten. Wie von der Bischofskonferenz in Abstimmung mit dem Gesundheitsministerium festgelegt, wurde die liturgische Feier mit dem nötigen

Abstand zwischen den Gläubigen und von vier Solisten der TMK Ottendorf, Christopher Koller, David Maderbacher, Bernhard Posch und Herbert Maierhofer, musikalisch mit einer zeitgenössischen Messe und mit modernen Klängen sehr zur Freude der Messbesucher umrahmt. Es ist auch in schwierigen Zeiten möglich, als Pfarrgemeinde den Auftakt zum Osterfest gebührend zu begehen.

Harald Maierhofer



Judenburg

Osterweckruf der Werkskapelle Zeltweg

Auch dieses Jahr konnte die WK ihren Osterweckruf am Ostersonntag nicht wie üblich durchführen. So wurden die Zeltweger abermals mit Blasmusik vom Lautsprecherwagen aus geweckt. Von 7.00 bis 11.00 Uhr fuhr man durch Gassen und Straßen in den Ortsteilen von Pfaffendorf, Farrach und im westlichen Stadtteil. Beim Haus des Bürgermeisters war auch die FF Farrach mit dem Böllerschießen vertreten.

Peter Haslebner



Osterweckruf beim Haus des Bürgermeisters

Leoben

Bezirksgeneralversammlung online in Leoben

Bez.Obm. Martin Rockenschaub vom MB Leoben konnte zahlreiche Abordnungen des Musikbezirkes sowie Ehrengäste begrüßen.

Die Berichte der Funktionäre fielen coronabedingt kurz aus. Bez.JRef. Sarah Ziegler erwähnte die im April geplante Prüfung des LAZ unter strengen Coro-

na-Auflagen. Für das heurige Jahr ist im Herbst das Bezirksmusikerfest in Mautern mit einem Sternmarsch geplant. Bez.Kpm. Vinzenz Keimel wies in seinem Bericht auf das Motivations- und Rhetorikseminar mit Thomas Lösch hin. Geplant ist weiters im Herbst ein Bläserseminar für tiefes Blech mit Martin

Eckmann sowie eine Konzertwertung im Bildungs- und Kulturzentrum Traboch. Aus zeitlichen Gründen stellten Thomas Wohltran, Daniel Angerer und Julian Stadler ihr Amt zur Verfügung; Bez. Obm. Martin Rockenschaub und Bez. Kpm. Vinzenz Keimel bedankten sich bei den ausscheidenden Funktionären für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Als neuer Bez.Kpm.-Stv. wurde Alfred Ebenberger in den Vorstand gewählt. In seinen Grußworten sprach LO Erich Riegler über die schwierige Situation der Musikvereine im letzten Jahr. Eine positive Entwicklung gab es im Bereich Schulungen, so der Präsident des ÖBV. Nach den Terminhinweisen beendete Martin Rockenschaub die GV des MB Leoben.

Vinzenz Keimel



Geburtstage

Der Steirische Blasmusikverband gratuliert ganz herzlich:

Steirischer Blasmusikverband
Landesehrenmitglied
Markus Waidacher
70. Geburtstag

Steirischer Blasmusikverband
Landesmedienreferent-Stv.
Elke Höfler
40. Geburtstag

Wir trauern um ...



Der MB Knittelfeld musste von seinem Ehrenkapellmeister **Maximilian Haubner** Abschied nehmen, der im 82. Lebensjahr verstorben ist.



DIE **HIGHLIGHTS** IN DEN KOMMENDEN WOCHEN:

 22.05.	Verband Südtiroler Musikkapellen Kapellmeistercoaching
 22.05.	Verband Südtiroler Musikkapellen Referat NFA
 22.05.	Verband Südtiroler Musikkapellen Referat für Kapellmeister
 25.05.	Niederösterreichischer Blasmusikverband Videoerstellung für Anfänger
 25.05.	Österreichischer Blasmusikverband Was ist Musikvermittlung und wozu brauchen wir sie?
 26.05.	Oberösterreichischer Blasmusikverband Schlagfertigkeit und Spontanität in der Kommunikation
 26.05.	Österreichischer Blasmusikverband Komponistenportrait mit Manfred Sternberger
 27.05.	Österreichischer Blasmusikverband Militärmusik: Eine Möglichkeit für Burschen und Mädels
 28.05.	Österreichischer Blasmusikverband Haltung für Musiker*innen - verstehen & erleben
 31.05.	Österreichischer Blasmusikverband „ALLES SHOW“ - Musik in Bewegung
 01.06.	Österreichischer Blasmusikverband Vom Blatt spielen leicht gemacht für Bläser
 07.06.	Österreichischer Blasmusikverband Partiturstudium für Fortgeschrittene

Art der Veranstaltung:

-  Online-Veranstaltung
-  Präsenzveranstaltung

Organisatorisch

Musikalisch

Marschieren

Jugend

Allgemein

**QR-Code scannen! Link kopieren!
Tolle Angebote genießen!**

Österreichische Post AG
MZ 03Z035171 M
Steirischer Blasmusikverband, Entenplatz 1b/III, 8020 Graz



Jetzt vorbeischaun und tolle Angebote finden!

**Der neue Aus- und Weiterbildungskatalog
des Österreichischen Blasmusikverbandes!**

<https://wiki.blasmusik.at/display/LS/BlasmusikOnline>